

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Mönstersk Platt in Vertellsels un Rimsels

Giese, Franz

Münster i. W., 1883

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

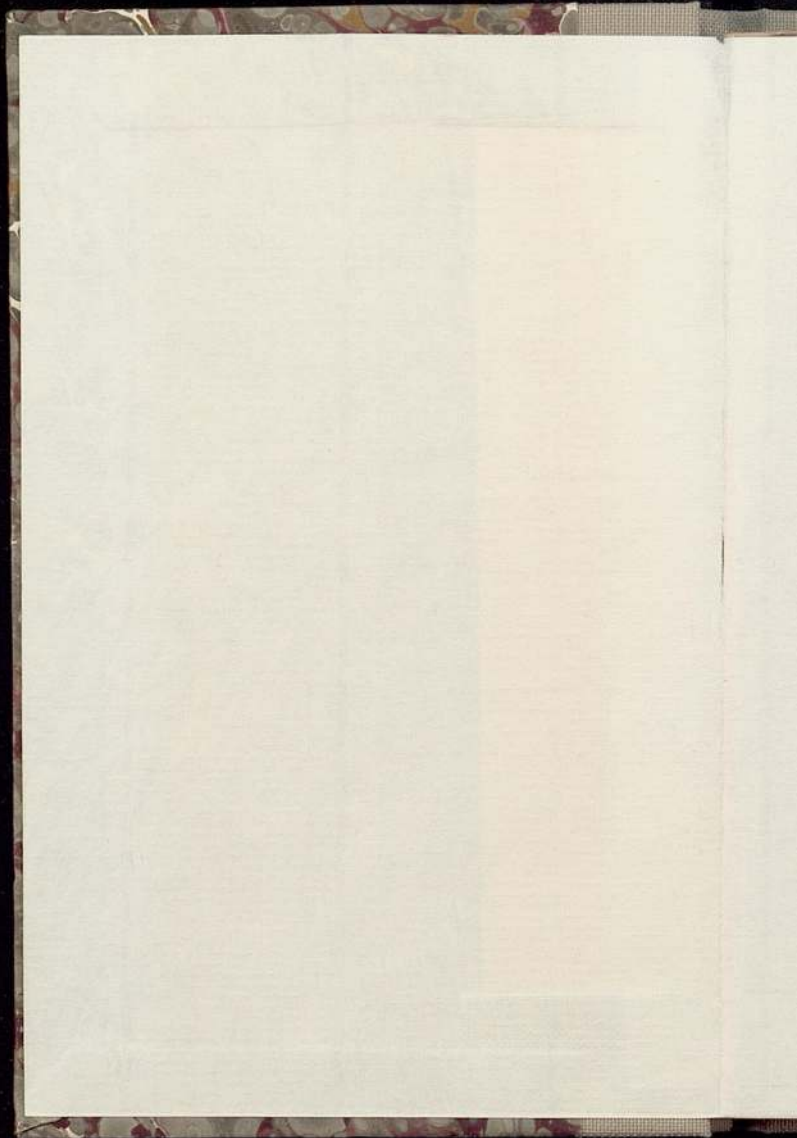
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

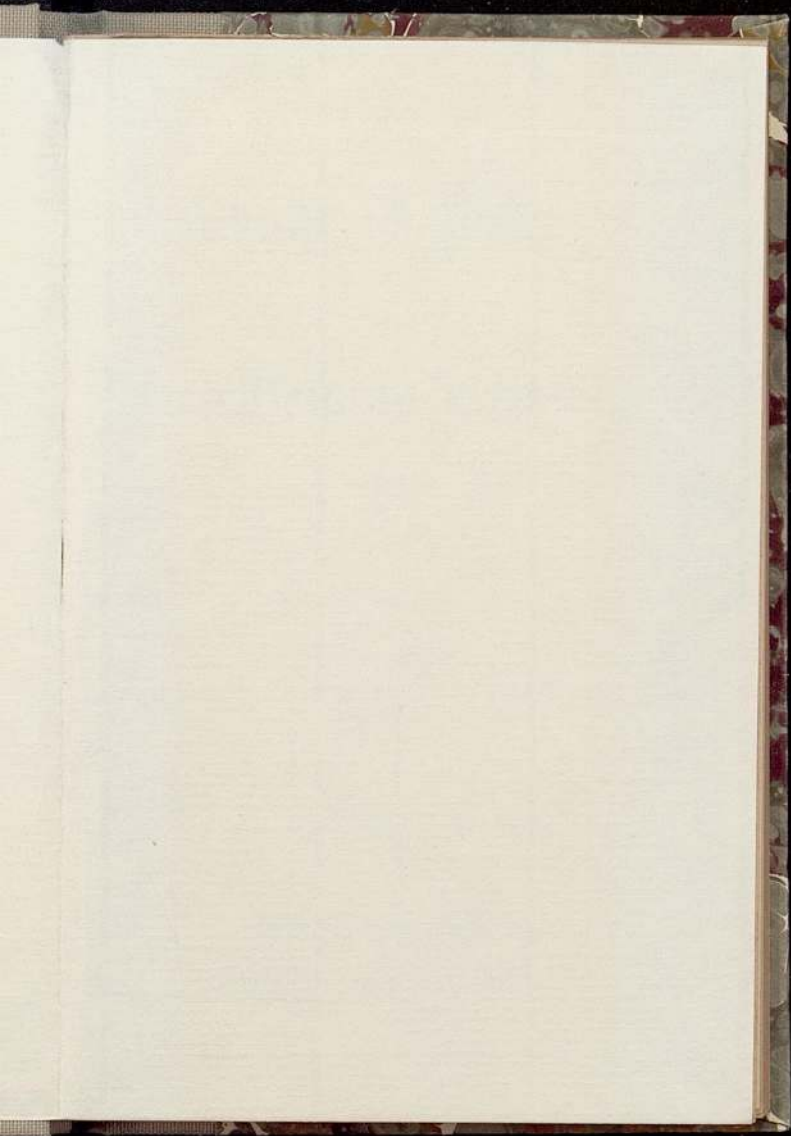
urn:nbn:de:hbz:6:1-107986

The image shows the front cover of a book. The spine is a textured grey fabric. The main cover is marbled with a pattern of grey, red, and cream colors. A white label is attached to the spine.

2E

17737





W

S

Münstersk Platt

in

Vertessels un Rimsels.

Von

Franz Giese,

Schriwer von „frans Essinf“ un „Münsterske
Chronika“.

Münster i. W., 1883.

Selbstverlag des Verfassers.

12

Ausgeschieden H

84

(11)

2E 17737

Dem Dichter

des „König von Sion“, „Nero“ („Ahasver
in Rom“), „Danton und Robespierre“ u. s. w.

Herrn

Robert Hamerling,

dem Kenner und Freunde Plattdeutscher
Literatur,

in

herzlicher Verehrung

zugeeignet.

2E 17737



m
p
E
va
er
ge
do
M
M
M
br
p
th
bi
M
ft
v
bi
w

Vorrede.

Von den Nummern des vorliegenden Werkchens sind die 10 Gedichte neu, die beiden Prosastücke schon älteren Datums. „Frans Essink un de kommandeerende Generaal Graof van der Gröben“ erschien zunächst in dem ersten Hefte einer hier bei Coppenrath herausgegebenen Monatschrift „Deutsche Dichtung“, dann in der 3., in die sogenannte „Allgemeine Niederdeutsche Schriftsprache“ ungeschriebenen Auflage meines „Frans Essink“. In beiden Ausgaben hat die Erzählung hier wenig Verbreitung, in der zweiten auch wenig Sympathie gefunden — und sie ist doch nach Urtheilen, auf welche zu bauen ich berechtigt bin, die beste aller meiner den Typus eines Münsterschen Pfahlbürgers schildernden Darstellungen! „Geschichte, wu Setta Essink von Moder Essink ertrocken wuor“ erschien bisher nur in jenem für Münster'sche Ohren wenig ergötzlichen Platt. Vorgelesen von

mir hat es sich stets einen Beifall errungen, wie kein zweites meiner Stücke. Die gegenwärtige Veröffentlichung erfolgt auf jahrelanges Wünschen, ich darf wohl sagen Drängen erprobter und einsichtigster Freunde, von denen einer mir schrieb: „Nur böswillige und bornirte Ohren werden etwas Anderes heraushören, als Humor und Naivetät.“

Münster i. W., September 1883.

Franz Giese.

Fra

G

Son
tant
ber
Sch
stor
to d
ster
un
hett
all
un
Här
men
en
Str
Hob
dat
Men
haor
ne
es

Frans Essink un de kummdeerende Ginraol
Graof van der Gröben.

If weet, dat mannig een van de Mönstersken Paol-
büürgers trurig worden iss, es he verliedenen
Sommer*) in de Tidunk luos: „Der Generaladju-
tant Sr. Maj. des Kaisers und Königs, General
der Kavallerie Carl Graf von der Gröben ist auf
Schloß Neubörschen im Alter von 88 Jahren ge-
storben.“ Well nich to de gans junge Generation,
to de junge Lüde unner diärtig häört, un in Mön-
ster upwassen iss, de hett den ollen Hären kannt,
un wenn he'n auf nich saken to Gesichte kriegen
hett, he hett wiss viel van em häört. Wi hebbt
all viele kummdeerende Ginräöle in Mönster hatt,
un mähr es eenen würklick gueden un gemeinen
Hären iss der tüsken west, owwer en Gröben hätt't
men eenen giemen. Dat waor, so sagg alle Welt,
en Engel in'n Ginraolsrock. Wenn he üöwer de
Straote gonk, so wass der kin een, well nich an'n
Hod poek, sölvst de olle Dehm Zumbroock, well süß
dat Maximum, es he sagg, hadde, vüör finen
Mensken an'n Hod te packen. Un wat dat Wunner-
baore un besunners Nette waor, de Ginraol hadde
ne Frau, well boll noch en grötteren Engel waor,
es he sölvst. Ich weet, dat ich es kleine Junge es

*) 1875.

in Slosßgaoren min Moder weglaufen waor un mi an't Blumenplücken giewen hadde. Moder quamm in heele Mand up mi to un reip, id föll't gau der angiewen un de Blomen wegsmiten, süß quaim uff Bader Jansink up't Kamjol. Te glifer Tid quamm omwer auk de kummdeerende Ginraolsfrau heran un font an te kuren, up sonne fröndliche Wise, wu man't nich saken häört: „Meine liebe Dame,“ sagg se, „lassen Sie dem Kinde das Vergnügen. Hier, mein Kleiner, schenke ich Dir noch einige besonders hübsche Blumen. Sollte Ihnen aber der Aufseher begegnen und Sie zur Rede stellen wollen, so sagen Sie nur, die Generalin von der Gröben habe Ihnen die Blumen geschenkt.“ — Id weet nu noch ganz gued te denken, wu se den Ginraol en Fackeltog brengen deihen, es he van Münster futt quamm. Et waor in'n Anfant van de füstiger Jaohre. Währ es dusend Fackeln un Lampiäönkes waoren dao an't löchten, de ganze graute Nie Platz stonn bes an de Frauenstraote vull von Mensken. Alle wullen se de leiwen Lude wietten laoten, wu gän man se hadd hädde un wu leed et Alle deih, dat se van Münster weggöngen. Dat „Hoch“, wat nao de schöne Anspraake quamm, well en vüörneimen städtstken Härn holl, waor so mächtig, dat de Glase biendden, jüst es wenn met Kanunnen schuoten wäär. Un dat se so reipen, dat quamm, es en ollen Paolbüörger sagg, de achter us stonn, besunners van de Sake hiär,

dat
laob
Mön
un
der
Grö
Plat
wah
wid
gaoh
iff
Gin
vüör
Härn
waor
Fran
liche
düör
ligen
ut'n
Härn
gued
Nere
Sloß
füör
präse
Wen

dat de Ginraol nich met Kanunnen hadde scheiten laoten. Dat waor in't dulle Jaohr 48. Auf in Mönster gaww't Demokraoten un grauten Spettakel, un en annern Ginraol hadde wiff all tein Maol der tüsken säöweln un scheiten laoten. Dwwer Gröben hadde men ennige Kanunnen up'n Rien Platz upföhren laoten, üm den neidigen Respekt te wahren, he sölwst fürde de Lüde to, et nich so wid te driven, dat he to't Blandvergeiten üwergaohn möß. Un dat hett holpen, besunners Leiges iss in Mönster nich te Stanne kuenmen, un den Ginraol moggen se nao 48 noch leiwer liden, es vüör de Demokraotentid. Guod hätt den gueden Hären auk all to Liäwenstiden viel stänt. Et waor en Staod un en Blaseer, em sölwst un sine Frau te seihn, waohre Prachtlüde met schöne fröndliche Augen, un wenn de Süöne, junge Dffseeren, düör de Straoten riedden, dann keeken sich de adligen un auk de Büörger-Damens pur de Augen ut'n Kopp. Ich weet, dat ich alle Mönstersken ut'n Härten küre, wenn ich segge: „Guod häwwe den gueden Hären stälig un vergell em alls, wat he up Aeren Gueds daohn hett.“ —

Franz Esifunk, well ut mannige Grünne up en Sloßgaoren en gued Auge smieten hadde, holl et füör gued, met'n kummdeevenden Ginraol un'n Oberpräsidenten in en schön Invernemen te staohn. Wenn he de Härens begiegnen deih, namm he sinen

God so deip af, es men effen gonk, mok en stäädigen
 Deiner un fürde: „Gans ergebenster, Thro Exlenz.“
 Daotemaolen hadden de Sloszhärens nonnich van'n
 Sloszgaoren jedder een en Deel für sich nuommen
 un met en Draod rund herüm ümtrecken laoten.
 So quamm't, dat man ähr öfters es nu in'n Slosz-
 gaoren in de Möte quamm. All en ollen Müßling
 hadde Eßfink kennen lährt, un van em Verlöff kriegen,
 hen un wier sich en Raufenstock metteniemem. Auf
 hadde he ennige Maole in de Sloszgräfte fisken
 drofft un dao he sich up Als ut'n Kasten verstonn,
 wat met sinen Profit tesamenhonk, hadde he alltid
 de schönsten und gröttsten Karpfen met nao Huse
 bracht. 'T waor Frans auf gar nich nao de Müske,
 wenn'n nien Kummdeerenden quamm. „'T is biätter,
 sagge he, „eenen Lünink in de Fust te häwwen, es
 tein up et Daek un wat man hett, dat weet man,
 wat man owwer frigg, dat mag en Düwel wietten.“
 Wenn man nu in Berlin besluoten hadde, aohne
 Ei Frans antefraogen, dann gonk he de ersten Dage
 so sachte üm't Slosz herüm un lurde, wu de niee
 Här wull utseihn mögg un of man met em en
 vernünstig Wäöfken füren könn. Graof van der
 Gröben, well eenes gueden Dages auf es sachte
 düör de Gaddinen up en Nien Platz lustert hadde,
 waor dat upfallen. Frans hadde boll up düsse,
 boll up jiene Stiädde staohn, sich owwer alltid in
 de Reigde hollen, und siet de Minute, wao de

Ga
 fiet
 gar
 dao
 dao
 arr
 wa
 staf
 ma
 fatt
 dao
 wa
 wa
 hid
 Sch
 stü
 Fi
 bu
 wa
 wa
 ha
 we
 gu
 in
 na
 be
 Ni
 Ba

Gaddine sid dreihet hadde, stur up düsse Stiädde
 fiekten. Auf de Schildwache hadde he ankürt, un en
 ganz eegen un venninig Gesicht maht, es de Sol-
 daot em nich Rede un Antwort staohn wull, sunnern
 daohn hadde, es wenn he Frans bien länger Kären
 arretereen wull. En paar Bedienters un Ornanzen
 waor he naogaohn, un vüör'n Hären van'n Ginraol-
 staff hadde he en ganz besunners deipen Deiner
 maht. Met'n ollen Zans, well up't Slos de lleöwen
 satt, hadde he en gewöltig lant Präötken hollen, un
 daobi sid ganz eegen un schü ümkiekten. Antrocken
 waor he, dat et füör'n Friümden nich licht te raoden
 waor, wat füör'n Mensken man eegentlick vüör sid
 hüdde. De graute Gaorenkippe met dat wahne
 Schirm satt vull van Klisen, dat Schamiskten waor
 stöddig un de brillantne Dooknaodel flemnde es en
 Fierstraohl. De Weste waor so bunt, es en Miägn-
 bugen, un gonk jüst bes up de Buxenpipen. De Rock
 waor giäl un jüst so lant es de Weste, de Bux
 was unner an upkrämpet un so graute un sture Schoh
 hadle de Ginraol nümes feihn. Dat Barometer
 wees up gued Wiädder, Frans hadde't appat füör
 gued hollen, en grauten oltmödigem Miägenschirm nich
 in Hise te laoten. Ut ne graute sülwerne Deise
 namn he mankst ne Prise, waor owwer gewöltig
 besuoht, dat alls wir in de Deise soll, wat in de
 Miäse nich ingonk. Nu waor't owwer in de graute
 Baunatied, up Essink's Gaoren waor en Haupen

anpuottet, es wenn he ne Viewruuk füör de nie Ka-
 serne üöwernuomen hadde. Frans hadde to Zättens-
 tied mähr es menskenmüeglich inpact, to graute
 Bauentied wass em de Magen nich blaut tweemaol
 so wid es süß — up de Maneer, es't Jennand
 Zumbrood wünsket — sunnern wull dreimaol. He
 font up eenmaol an, sich lück benaud te föhlen, un
 mok sich gau nao de Stiädde hen, wao de neidigste
 Sake füör'n botansken Gaoren alltid up Lager hollen
 wuorde. In desölwe Minute gonk Graof van der
 Gröben de Slosstrappe herunner un Frans nao, den
 sine Bekenttschupp he nu aflut maken wull. 'T waer
 eegen anteseihn, wenn Frans Essink sich ut Benaud-
 heit an't Laupen gaff. Man saog, wu fur sire
 stiwen Beene dat anquamm, he drawde es en Biärd,
 wat tein Jaohre vüörn Frachtwagen spannt wiessen
 wao. Hen un wier keef he sich ganz spee ün, un
 es he den Ginraol achter sich anknuemen saog, so
 gau es Bader Jansink*), wenn he 'n Rinnerwicht adyer
 de Buxe wass, dao wuorde't Frans te Mod, es en
 aamen Süner, well de Polkei up düß' Siet un
 jien Siet anknuemen süht. Owwer de Ginraol
 wao en klofen Mann un en gueden Mann, he
 miärkebe den Braoden un dreihbe in en amern
 Patt. 'T duerde en Pääsken, bes Frans dicht agter't
 Slos em in de Möte quamm. Met en schäisten
 Deiner wull he sich gau den Ginraol vörbi-
 dreihn, Graof Gröben owwer trad em in'n Weg.

*) Der Schloßgartenauffeher.

„So
 so n
 vüör
 zu r
 ches
 Abf
 hat
 licht
 am
 Kar
 es e
 wao
 doem
 Mad
 Gin
 'T
 Min
 Sch
 Sch
 Jhn
 'T
 Sol
 Wä
 em t
 utne
 keit
 reiß
 dao

„Halt, guter Freund,“ font he an, un saog daobi so wahn dull ut de Augen, es wenn he'n Desertör vüör sich hädde, „ich habe mit Ihnen ein Wörtchen zu reden. Ihr Benehmen vor dem Schlosse, welches mir nicht entgangen ist, läßt auf keine guten Absichten schließen und Ihr gegenwärtiges Gebahren hat mit einem Fluchtversuche eine verzweifelte Ähnlichkeit.“ Essink stonn vüör Schrecken, es wenn he annagelt wäör. Kaufenstrüke, Mütete, Kastanjen un Karpen schuoten in düsse Minute düör sinen Sinn, es en Geldbül, well in 'n deipen Bütt fallen iss. He waor ganz van de Wäöde kuummen un konn nix doen, es sich met sinen granten Snusdook en paar Maol üöwer't Gesicht te wissen. „Nun,“ fürde de Ginraol wider, „soll ich keine Antwort bekommen?“ 'I deih den gueden Hären owwer all in desöfwe Minute leed, dat he Frans düör sinen Spaß so in Schrecken settet hadde. „Begleiten Sie mich einige Schritte,“ sagg he all lück sinniger, „vielleicht, daß Ihnen die Bewegung die Sprache wiedergibt.“ 'I quamm owwer, dat jüst in düsse Minute twee Soldaoten in'n Slosßgaoren tradden, Frans dudde de Wäöde van'n Ginraol, es wenn he de bestellt hädde, em te arretereeren, he sprunk in de Strüke un wull utneihen. Dao quamm den Ginraol wier de Lüstigkeit un de Moddwiel. „Heda,“ reip he, „diesen Ausreißer festgehalten!“ 'I duerde men twee Sekunnen, dao hadden de Soldaoten Frans bi'n Wickel un

broggen em den Kummdeerenden trügge. „Lieber Freund,“ sagg nu Graof van der Gröben, un wäör vüör Lachen boll sölwst van de Wäöde kuummen, „seien Sie doch verständig und ängstigen sich nicht. Auf welchen Grund hin sollte ich Ihnen denn etwas Schlimmes anhaben können, und einen Scherz werden Sie mir doch nicht so übel nehmen?“ „Exlenz su dienen,“ sagg Frans, „einen Scherz nich, aber die Kerls haben mich in die Krawatte gepackt un meinen Regenschirm liegt in die Strüke. Un das nennt man einen Polseigriff, welcher sich anföhlt, als wenn man von's Suchthaus wär, un das Regenschirm iss en Erbstück von Besvader selig.“ De Ginraol wenkede de Soldaoten, und dat Klägnschirm, wat Frans wegsmieteten hadde, üm biätter laupen te können, wuorde em trügge bracht. „Bringt mal dem Herr sein Halstuch wieder in Ordnung!“ De Soldaoten trocken Frans dat Halsdoof wir to, wat ut en Knüpp gaohn waor, trocken owwer so stur, es se't bi ähre eegenen Krawatten gewuent wäören. „Holla,“ reip Frans, „sall id dann sticken? En Büörgerhals ist wat anners, es en Soldaotenhals, un en Mensk van süstig mott Luft hebben, wenn em de Pipe nich utgaohn fall.“ — „Lieber Mann,“ sagg de Ginraol, well sicc in de Tid 'n Buk vüör Lachen hadde hollen most, „seien Sie so gut und übersezen mir diese Worte in's Hochdeutsche. Wir aus dem Osten verstehen die hiesige Sprache nicht,

verf
 „Do
 nich
 Spi
 artig
 Luft
 Gra
 schaf
 falls
 „abe
 bren
 en A
 noch
 pelte
 uu K
 hält
 „au
 günf
 And
 ich
 mit
 nao
 well
 hüst
 ner
 Stiä
 füör
 Koh

Lieber
 wäär
 umen,
 nicht.
 etwas
 wer-
 xlenz
 aber
 t un
 das
 fühlt,
 legen-
 De
 hirm,
 en te
 t mal
 " De
 wat
 stur,
 hören.
 En
 thals,
 wenn
 ann,"
 vüör
 t und
 Wir
 nicht,

verspüren aber Lust, dieselbe kennen zu lernen." —
 „Das heißt auf Hodeutsch," sagt Frans, „daß ich
 nich bei's Militär gewesen bin un heute Mittag en
 Spint große Bohnen gegessen habe. Un en der-
 artigen Menschen muß von vorne un von hinten
 Luft haben." — „Wenn Sie übrigens," mennde de
 Graof, „auch keine sonstigen militärischen Eigen-
 schaften besizen, im Dauerlauf bekunden Sie jeden-
 falls einige Uebung." — „Das heißt," sagt Frans,
 „aber men, wenn einem das Feuer hinter de Buzze
 brennt. Un wenn einen auch die Steifigkeit dann
 en Paar Minuten verlustig geht, so iss sie eigentlich
 noch lange nicht flöten gegangen un kommt in dop-
 pelte Potzjon wieder, was bei en jungen Mensten
 uu besonnens beim Soldaten ein umgedrehtes Ver-
 hältniß iss." — „Nun," mennde Gröben fröndlich,
 „auch unser gegenseitiges Verhältniß hat sich ja in
 günstiger Weise umgedreht. Und auf Ihre zarte
 Andeutung, daß Sie der Ruhe bedürftig sind, lade
 ich Sie ein, dort unter der großen Buche ein wenig
 mit mir Platz zu nehmen!" Wat konn Frans mähr
 nao de Müske sin! 'T waor desölwe graunte Böcke,
 well jüst up en Eck an't Water lagg, dat Paoten-
 hüsken an Afschnittspaote schraot giegenüöwer. Un-
 ner düsse Böcke hadde he faken siäten, an düsse
 Stiädde hadde he'n ollen Müffling expelßeert, dat
 ffür Soldaoten Siegenmiätk viel gesünner wäär es
 Rohmiätk un dat et ffür en kummdeerenden Gin-

raol sin biätter Gedränk gäww, es Cefelnkaffee. „Der macht in Koppe klar,“ hadde he seggt, „un wenn en kommedirenden General nich klar zu Verstande iss, dann geht das von wegen die Subornation hinunter durch alle Stagen bis in die Unteroffsiere un Gemeinen, wo für die Aufklärung kommandirt werden muß, weil unsere Volkesart mehr auf's Leibliche geht. Un eine Siege,“ hadde he wieder kiert, „iss wohl ein hänglich Thier un eine anspielende Bezeichnung für Schneiders un bange Fraulente, was aber Fettäigkeit angeht, so sitzt die in die Milch in von oben bis unten un wenn ich en Stück Speck gegessen habe, so iss mir viel muthiger zu Muth, als bei ne Kost, welche nich in die Rinksten hält!“ Unner düsse Böcke hadde em Müßling seggt, he söll em bi't Fischen nich de gröttsten Karpen wegfangen, Fras omwer hadde in sin Füstken lachtet un in latere Tid, es in de ganze Slosgräfte finen grauten Karpen mähr te sinnen waor, behauptet, de müssen sich annerwohen vertrocken hebben. Unner düsse Böcke hadde he Bader Jansink, well em es to sief Sülwergröskten Straose verscholpen hadde, van buowen bes unnern bekiefen un up ne ganz lubietste Maneer froggt: „Seggen Se es, Herr Jansink, können Se mi nich es up en halwen Dag ähre langen Beene lehnen?“ Un es Jansink trügge froggt hadde: „Zu was für Absicht un Benutzung wollen Sie dieselben gebrauchen?“

hadde Frans seggt: „Ich will wi es sölwst es Buegelschü in minen Gaoren upstellen!“

'T waor en lauk Gefür, wat nu tüsken den kummdeerenden Ginraol un Frans Essink lossgonk. Immer wier moß Graof Gröben dat eegene Utseihn un den wunnerbaoren Autog von Frans bekifen, un sid sölwst seggen, dat et van binnen, wat den Sinn un de Ideen van Essink angönt, just desölwe Ankif wädr. Frans moß üöwer alles Bescheid giewen. He vertellde van Settken, wu gän sid de fin möf un nao alle Kattenkiärmiffen hen klasterde. He leit Mucke, sine Swine und Siegen, de Nietskheiten und Stänkerien van sinen Naober in Paroademarsch vüörüwertrecken. He fürde van sinen Gaoren un de Tabakspflanzen, well he sölwes puottet un an lange Stakens trocken hädde. 'T versteiht sid van sölwst, dat he de Karpen un Raufenstöcke nich vergatt, un es de Ginraol seggt hadde: „Natürlidh bleibt in dieser Hinsicht alles beim Alten,“ dao stonn he up, moß en deipen Deiner un sagg: „Ihre Erlenz, ich habe die Gnade, mich zu empfehlen. Ueber Karpfen un Rosen geht nix, aber im Grunne waren es die großen Bohnen un ihre Wirkfamkeit, welche mich diese neue Bekanntschaft in Geschwindigkeit vermittelt haben. Meine besten Kumpelmente an Frau un Kinner, un für gute Freunde hätten wir gelegentlich en Körbken über.“

'T duerde nich lange, dao waor Frans Essink

in Gaorensaken ne Art Faktotum bi'n Ginraol. He
 font all an, Nevermann*) te domeneeren un Büör-
 schriften te maken, un hädde beide nich den Re-
 spekt vüör't Sloß hatt, so wäär't jeden Dag to
 Räbblerien kuenmen, giegen de Frans sine Nerglerien
 met de Raoberschup en Kinnerpiel west wäören.
 Wenn Nevermann 't fiiör tidig holl, de Pomeranzen-
 beime in't Hus te setten, dann mennde Frans, de
 mössen noch wenigstens vettein Tage buten bliwen.
 An alles hadde he wat uttesetten. He wull de
 Gäörnerjunks lähren, wu se de Blomen te begeiten
 hädde, he wull de Prieße fiiör Klausen und Fuch-
 sien angewen, un mennde, et stönn em to, fiiör sine
 gueden Räöde de schönsten Blomen ümsüß un wen-
 nigstens fiiör't halwe Geld te kriegen. Wenn et em
 spiten deih, dat he hier nich kummedeeren konn, wu
 he't gän mogg, gonk he in dat kleine Gäörken jüst
 achter't Sloß, wat den Ginraol häörde. Dao waor
 he Hahn in'n Kuorm. Graof Gröben hadde in em
 reineweg en Narren friätten, he waor nich tefriäden,
 wenn Frans nich alle Wiäke tweemaol sid seihn
 leit. Zansink hadde't in de Tid nich tom Besten.
 Frans konn de sif Sülwergrösken nümm's vergiätten,
 un besunners giftig waor he, dat Zansink nich up
 sine nie Maneer, de Müße un Göre te fangen, hadde
 ingaohn wullt. „Up düsse Wiese,“ hadde he seggt,
 „sänt man minnstens dubbelt so viel. 'T iss dann
 owwer auk nich mähr es Recht, dat id dann de

*) Der botanische Gärtner.

Hälste van dat Geld kriege, wat de Negeerunk dao-
 füör ansettet hätt.“ — „Herr Essink,“ hadde Jan-
 sink seggt, „Ihre Weise hat die Probe noch nicht
 bestanden und auf Unsicherheiten läßt sich ein König-
 licher Beamter nicht ein.“ — „Ich häwwe nich wietten,“
 hadde Frans trügge giewen, „dat en Mönsterksen
 Paolbüörger wenniger steker wäör, es en Uppässer
 in'n Slossgaoren, un wat dat Beamtenthum angeiht,
 so sitt dat bi'n richtigen Beamten in'n Kopp un nich
 in de Beene.“ 'T mol Frans Plaseer, Jansink, well
 süß alle Lüde achter de Bure satt, nu sölwst achter
 de Bure te sitten. „'T iss gueb,“ mennde he, „wenn
 de Menstken mankst ne Kniepe up'n Stiärt settet
 wätt, süß fanft se an, wielmödig te wären un slaot
 achter ut.“

Genes gueden Dages, Frans satt wier unner de
 graute Böcke un raukde sine Pipe, quamm de Win-
 raolin met twee Döchter up em to. Siegen Damens
 waor Frans de Adigkeit sölwer, blaut Settken,
 Mucke un sine beste Fröndin, de Küsthoffske, free-
 gen mankst Gruowheiten un Spitzsinnigkeiten van
 em te häören. „Lieber Herr Essink,“ fonk de gnä-
 dige Frau te küren an, „Sie haben uns durch das
 Interesse, welches Sie unseren Gartenangelegenheiten
 widmen, schon zu großem Danke verpflichtet. Wie
 sollen wir Ihnen unsere Erkenntlichkeit an den Tag
 legen?“ Frans holl et füör unfin, up sonne Frönd-
 licheit hen van de Blomen, Karpen an annern gueden

Saken te kieren, de em ne plaseerlike Arbeit in Stunnen, wao he nix te doen hadde, gued nog betalden. „Ihre Exlenz,“ sagg he, „es gibt zwei Sinne, en edlen Sinn un en Geldsinn. Ich vor meine Person hab se alle beide, aber den Geldsinn bloß für de Haushaltung un Bürgerleute, für Exlenzen und schöne Generalsdamen lege ich den edlen Sinn zu Tage.“ — „Es freut uns ungemein,“ repelkeerde de Gräöfin, „bei einem so trefflichen Herrn so gut angeschrieben zu sein. Noch mehr gefällt mir aber eine so uneigennützigte Denkart, die man leider Gottes von Tag zu Tag seltener antrifft.“ Frans wurde't doch lück eegen to Sinn. Kumpelmente, de he nich verdennde, satten em doch en bietken unsacht, van de Karpen konn he owwer up kinen Fall kieren, he moss de Sake lück anners dreihen. „Ihr Exlenz,“ memde he, „ich bin en schlichten Bürgermann, aber was ich innen Leibe habe, iss anders, als was von buten siht. Un wenn man so sieht, wie die Bedienters nu vor einen die Kappe abnehmen, un hört, wie se im Wirthehaus de Gelbigießerei mit kommedirende Genräle in einen Pott thun, un wenn Jansink trotz seine langen Beine einen nich mähr zu fünf Silber Groschen Strafe einholen kann, weil ihm der Respekt und die Hochachtung in's Untergestell eingeschlagen ist, dann reibt man sich die Feiste vor Plasier.“ — „Es freut uns, es freut uns von Herzer,“ sagg de Gnäöbige, „Ihnen

irgen
Aber
Unge
—
Dhr
Sloß
tung
regel
in m
vor
Brück
puren
kein
zu p
über'
sonde
den
Sloß
mit
mane
Poste
ne B
sterd
binne
Sie
Amts
ware
sowie

irgend welche Annehmlichkeit bereiten zu können. Aber sollte ein Herr wie Sie sich wirklich eine kleine Ungesetzlichkeit haben zu Schulden kommen lassen?"

— „Wenn Erlenz,“ sagt Frans, „mir ein liebliches Ohr schenken wollen, das hing so inenander. Vorn Slossgarten hatte ich allstunas eine große Hochachtung un wußte alle Benehmungs- un Anstandsregeln, weil sie vorne an auf ein groß Brett un in mein Herz angeschrieben stehen. Mit en Respekt vor en Neien Platz aber geht es etwas in die Brüche, un Jansink un die Regierung hatten es in puren Amtseifer vergessen, den neien Usun, daß kein Menst über's Gras gehen sollte, in's Blättken zu puppelzieren. Da komme ich von meinem Hause über'n Bispinkhof un habe nich den neien Usun, sondera die Rosenockeln innen Kopp. Ich gehe quers den nächsten Patt über's Gras un will just innen Slossgarten, als Jansink auf mich zugestritten kommt mit so wahn lange Beine, wie er se noch nimmis manefestirt hatte. Herr Essink, sprach er, vor mich Posto fassend, ich bitte mich fünf Silber Groschen oder ne Pfändung aus. Herr Jansink, sage ich auf Münsterch Platt, was er von wegen die Kindermägde binnen hatte, wofür soll das eine Prämie sein? Sie setzen mich stur in Verwunderung, un Ihre Amtsbesflissenheit scheint auf en Holzweg zu sein. Sie waren, repelzirte er mich, auf en Grasweg, was soviel kostet, sonst werde ich Ihnen notiren. Un

dabei sah ich Zansink an, daß ihm in sein Rechtsbewußtsein die Augen vor Giftigkeit stremten. Herr Sloßgartenaufpäßer Zansink, sagte ich, was nich in's Blättken gestanden hat, bringt en Bürger keine Schande, un es genügt mich vollstännig, daß ich ins Kirchenbuch un städtische Register notirt bin. In Ihr Buch soll meinen Namen nicht zwischen Mäuse, Gören un Messeln stehen, nehmen Sie Ihre Schüppe auf de Schulter, hier de fünf Silbergroßen in Tasche, un Ihre langen Beine untern Arm. Habe die Ehre, mich zu empfehlen, Herr Zansink.“

— „Nun,“ mennde de Genraolin, „da waren Sie ja beide nicht im Unrecht, weder Sie noch der Aufseher. Aber, um auf einen andern Gegenstand zu kommen, Sie leben gewiß in einer recht glücklichen, behaglichen Häuslichkeit?“ — „Das läßt sich so an,“ sagg Frans, „wenn auf en Garten alles gut geräth un de Schweine gehörig anschlagen. Aber Settken un Mucke können einen oft das Haus auf en andern End stellen un einen gans verwehrt in Koppe machen.“ — „Sind das,“ frogg Frau van der Gröben, „vielleicht zwei werthe Töchter von Ihnen?“ — „Von mir nich,“ sagg Frans, „Settken iss meine rechte Schwester un Mucke de Tochter von en Stellmacher Strotkamp, welcher all sein Geld mit Häuschen auf de Grüne Stiege un Werkstelle in de Snaßflasche un durch en Hals gejagt hat. Er iss nach Amerika gegangen, aber Mucke

dient
es ab
verhe
deron
Niem
bin i
künft
de P
gang
„Alf
ganz
Pun
Frau
un n
zu b
junge
hatte
in'n
seine
ei, n
komm
der
seine
den
Drü
stertl
Du
miss

dient seit zwanzig Jahre bei uns," — „Ich habe es also wohl," lachte de Gräöfin, „mit einem unverheiratheten Herrn zu thun?" — „Seien Erleuzderowegen unbesorgt," sagt Frans, „mich hat noch Niemand Nix nachgesagt. Aber von's Heirathen bin ich aus en Kasten kurrirt, un was meine Zukünftige iss, die iss vor fünf en zwanzig Jahr auf de Promenade an Hörsterthor mich der durch gegangen und hat jetzt schon erwachsene Kinder." — „Also auch Sie haben Ihr Herz der Liebe nicht ganz verschließen können?" — „Wenn ich in diesen Punkt auch en wunderlichen Heiligen bin," sagt Frans, „wenn en Mädchen recht rund un drall iss un ne Nachbarstochter un düstig was in de Milch zu brocken hat, dann macht sich mancherlei bei en jungen Mensken so sachten von selbst. Aber ich hatte allzeit aufgelistert un mich die Vermuthung in'n Kopf gesetzt, daß der Alte seine Geldsäcke vor seine Tochter un mich verschließen würde." — „Ei, ei, nicht einmal dem eigenen Kinde das Seinige zukommen lassen?" — „Un dafu," sagt Frans, „war der Alte en sturen, geiwen Knäpper, welcher sammt seine Snapsnase leicht en Methusalem hätte werden können. Ich aber ging Arm in Arm mit Drüksken durch de Promnade, un als wir an Hörsterthor sind, da sagte ich: „Drüksken, was kriegst Du eigentlich mit?" Drüksken aber verstand das miss un sagte: „Ich will nach Hause gehen un mich

de Hypothekenbücher von Vater geben lassen. Warte Du hier men en Päschen auf mich.“ Ich wartete zuerst en Päschen, dann ne halbe Stunne, ne ganze Stunne un zuletzt dicke anderthalb Stunnen, bis mich das Warten in de Beine geschlagen war. Auch in'n Kopp war es mich geschlagen, un deßhalb steckte ich erst annern Morgens bei Drüksken den Kopp durch die Stubenthür. Aber so geswind iss noch keine Menschenseele mit Extrapost von Fleck gekommen. Schreit mich das Frauenzimmer auf eine Weise an, wie se men auf Münstersch Platt zu denken un zu sagen iss un auf Hodeutsch die gröbste Grobheit abstrippelt. Sie wollte aber andeiten, daß sie Freiereien um Geldsäcke spinnefeind gegenüberstände un sich selbst ganz allein, wie se geht un steht, für ne richtige Freierei taxirt. Un wenn ich das mich auch zweimal hätte sagen lassen wollen, es wäre keine Menschenmöglichkeit gewesen, denn es gab en Bus, daß die Wänne bebten, un de Thür slog mich vor de Nase zu. Un wenn ich heut zu Tage ihre erwachsenen Kinder seh, dann muß ich allzeit an den Bus denken.“ — „Nun,“ mennde de Dame, hadde owwer Naud, nich hell ut te lachen, „der Schaden, wenn es überhaupt einer war, ist ja heilbar gewesen, und auch als Junggefelle haben Sie sich ein hübsches Leben zu zimmern verstanden. Ich aber muß mich Ihnen empfehlen, einer verheiratheten Frau liegen mehr Pflichten ob, als den

glück
wah
in't
'
un r
Lüde
de a
man
derb
Nau
te se
dann
own
hau
raol
Bra
nert
van
Nau
own
hoff
seer
rech
akra
üön
wah
Gel
Da

glücklichen Herren Junggesellen.“ Frans moß en wahne deipen Diener un de Gnädige gonk trügge in't Slosß.

'T waor ne schöne Tid für Frans, dütt nette un vertruliche Wiärks met de vüörneimen, gueden Lüde. De halwe Tid waor he in'n Slosßgaoren, de anre Hälfte up sinen eegenen. Un dat mott man seggen, Effinks Gaoren quam nich te kuott derbi. 'T waor ne Pracht un en Plaseer, düsse Klausen, Georginen, Levkoyen un annern Blumen te seihn. Frogg man, wo he de alle hiär hädde, dann sagg he, he dröfft nich verraoden, 't wäören owwer Rinner van aislick vüörneime Ellern. Uöwerhaupt fürde he wennig van'n komndeerenden Genraol. „'T iss biätter,“ mennde he, „dat Buchen un Braohlen te laoten, süß singt se am Enne nao hundert Jaohr noch Leedkes up di, jüst es up Bändken van Gaolen. Seih Du to, dat Du de Karpen un Klausen bi'n Wickel höllst, hauge Härens häbdt owwer ähre Egenheiten, un well de to Frönd behollen will, mott swiegen können.“ Mümms passeerde't auf, dat Frans den neidigen Respekt un de rechten Maneeren bi Site satt. He wuß ganz akraot, wu wid he gaohn droff, un kin Deel konn üöwer'n annern klagen. Auf Settken waor de Sake wahn nao de Müste. Frans moß sid so bi guebe Geliägenheit erkünnigen, wu de Herrschaften so den Dag üöwer läwden un wat se driewen, besunners

nao de gnäöbige Frau un de Döchter. Et duerde nich lange, dao wuff Settken up'n Haor, wu viel sidene Kleeder de hädde, wu se sik Muorgens, Middags un in Gesellschaft antröcken, bi wat füör Reihersken de maken leiten un up wat füör ne Weise de unner sik un met de Bedienters un Wichter fürden. Auf in de Küche moss Frans mankst naosnüffeln, un wenn es Nowends up't Slosß en grant Fätten west waor, dann trock he annern Muorns met ne ganze Niede Updriäge loss. Uöwerhaupt, alles wull Settken up en Haor wietten. Frans was bange, dat Settken te viel fürden deih un em in Mißkredit sätt. 'T moß em auf viel Klud, datt Settken de Reihersken un Hödemakersken expelßeerde, wu de Genraolin up't Slosß un de Fräuleins sik de Kleeder un Höde maken un utstafteeren leiten, un et dann in de sölwe Weise hädde wull. „Wenn dat so fufft geiht,“ lamenteerde Frans, „dann mott ick de Klausen un Karpen düerer betahlen, es wenn ick se bi Nevermann un bi Schulden unner'n Buogen köff. Un wu licht kömmt de Herrschaften derachter kuenmen un sik nettles derföör bedanken, dat ne Gialgeitersfuster jüst so geiht, es se.“

Genes gueden Dages waor graute Fierlichkeit up'n Rienplatz. „Wu schön wäör't,“ hadde Settken to Frans seggt, „wenn wi de uff buowen van't Slosß met anseihn können. Un de halwe Stadt wüörde

uff
„Wo
hadd
glick
niem
sturz
Slos
well
wao
geite
man
läuf
nao
nich
Bü
Kra
dat
ster
den.
mar
ick
häd
Mu
gan
hän
büß
We
—

uff dao staohn seihn un der üöwer füren!“ —
 „Wat Du Di nich wull alls in'n Kopp jettsti,“
 hadde Frans trügge giewen. „Wuß Du nich auf
 glicks en half Dutz Fröndinnen un Wucke derto met-
 niemen un söll wi nich glicks de Altaons an't Für-
 stenzimmer in Beslag niemen? Wenn wi auf in'n
 Slosßgaoren paßt, in de Stuwens weicht ne Luft,
 well Siälgeiters nich gued bekümmt.“ Settken
 waar grinensmaote. „Sin ick dann en Siäl-
 geiter?“ hadde se froggt. „Un büß Du nich, wat
 man en Rentner nennt un häß de Siälgeiterie
 länkst an'n Nagel hangen un läwst en ganzen Dag
 nao Din Plaseer un up en Gaoren? Un gaoh ick
 nich in de eersten Kaffeekränskes un met de eersten
 Büörgerlüde üm un sin in'n Büörstand van en
 Krankenvereen?“ Un wat häww ick Di daohn,
 dat Du so kürst un en Gruowen giegen Dine Sü-
 ster uthänkst?“ Frans waar gans vennienig wuor-
 den. „Dat kümmt derbi herut,“ reip he, „wenn
 man sich met kumndeerende Ginräöle afgiw! Wäör
 ick doch in mienen eegenen Gaoren bliewen un
 hädde miene Niäse van en Slosßgaoren denn laoten!
 Nu häww wi de Beschiärunk! Nu kann ick den
 ganzen Dag Din Gejank un Lamento in de Nohren
 häwwen un mott in den suren Appel bieten, süß
 büß Du Din Liäwdage nich dervan af te brengen!
 Wenn doch de Kukuk alle Fraulüde halen deih!“
 — 'T waar en hatten Gank füör Frans, Muorns

seß Uhr mok he sich up'n Patt, üm düsse Tid waor
 Graof Gröben wiss unner de graute Böcke te
 driäpen. De halwe Nacht hadde Frans nich slao-
 pen un sich üwerleggt, wu he de Sake anfangen
 föll. „Ick draff der nich van anfangen,“ to de
 Meinunk waor he kuummen, „ick draff't men so
 dreihen, dat he sölwst dervan anfänkt.“ In de
 Muorntid giegen twee waor em en kloken Infall
 kuummen. „Settken,“ reip he giegen half seß her-
 unner, „breug mi gau minen Silinder, den langen
 swatten Beerhochtidenrock un de witten baumwoll-
 nen Hansken, well ick antrecke, wenn't en Pastor
 un en Miärkenvüörstand to Sünntilljen-Maoberpeter
 inviteeren doh!“ — Settken waor dütt maol hennig
 bi de Hand, se miärkede den Braoden, sagg auf kin
 Wäodken, es se Frans de Saken henlagg. — De
 Ginraol satt all up sine Stiädde. He raufede ne
 graute Meerschumpipe, hadde 'n lichten witten
 Sommermatänk an un saog aislick vergnüögt ut.
 „Das ist ein herrlicher Morgen,“ reip he Eesink
 to, „da rollt das Blut leicht durch die Adern und
 die Seele fliegt mit der Lerche dem Himmel zu!“
 — „Das hat auch seine Wichtigkeit,“ sagg Frans,
 „die Leweringe un die Seelen fliegen in'n Himmel,
 wenn der sterbliche Mensch abknappt, aber mannig
 ein möchte hinsliegen, wo Bürgerleute nich hinhören.
 — „Aber was seh ich,“ föll em Gröben in de
 Wäöde, „wozu dieser festliche Anzug? Sind Sie

viellei
 beten
 Ihre
 Frau
 der h
 „Aber
 Ihre
 selhaf
 Näth
 von d
 Wie
 steigen
 men.“
 an F
 lid pl
 einen
 Herr
 Fränk
 cher r
 Auftr
 zusam
 beste
 auf e
 die a
 dieser
 auf j
 Kroo
 Aber

vielleicht zu Gevatter oder zu einer Hochzeit gebeten?" — Allen Respekt vor die Damen von Thro Erlen, „sagg Frans, „aber wer sonstens Frauleute un absonnerlich Swestern zu Hause hat, der hat manchen Lamento un Aerger an'n Hals.“ — „Aber Sie sprechen in Räthseln, lieber Freund! Ihre Erscheinung und Ihre Worte sind gleich räthselhaft!“ — „Erlen erlauben, das iss man en Räthsel, wie se in Sumbroock's Blättken stehen un von de Stammgäste bei Leppers gerathen werden. Wie aber Frauleute zu mannige Ideen sich versteinigen, da kann man viel schwerer der achter kommen.“ — „Nun,“ sagg de Genraol, well dütt Maol an Frans noch mähr Plaseer hadde es süß un aislich plaseerlich utsaog, „da wollen wir denn mal einen Versuch machen, es den Stammgästen des Herrn Lepper gleich zu thun. Sie sollen für Ihre Fräulein Schwester einen Auftrag ausführen, welcher nicht ganz nach Ihrem Sinne ist. Mit diesem Auftrage hängt auch Ihr heutiger festlicher Anzug zusammen.“ — „Erlen verdienen en Kroos von's beste Altbier, was Lepper in'n Keller hat. Aber auf ein Bein kann Niemand stehen.“ — „Sollte die andere Hälfte der Auflösung darin bestehen, daß dieser Auftrag meine Person angeht, so stehe ich auf jeden Fall zu Diensten.“ — „Auch en zweiten Kroos darf sich Erlen hinter de Krawatte gießen. Aber nu kommt das Räthsel, hinter das seine

Dreistigkeit ich nich achter kommen kann. Ja, ja, Erlenz, die Neubegierde bei de Frauleute iss so tief, wie der Pütt auf de Sophienburg in de Baumberge. Un dabei wollen se diese Neubegierde auf en hohen Standpunkt stellen un sich von'n ganzen Meienplatz beliebüngeln lassen, wenn da Paraden un Feslichkeiten los sind. Un wo Gelbgießers nich hinhören, da hören se nich hin, un Kränkes un Armenvereine un daß man seinen Bruder was vorjohlt un ärgert, das ännert nix an de Sache.“ — „Lieber Herr Essink,“ sagt Graof van der Gröben un lag Frans de Hand vertrukel up en Nam, „da Sie in übergroßer Bescheidenheit Ihrer liebenswürdigen Schwester zu nahe treten und für die Wünsche der Dame ein etwas zweifelhafter Vermittler sind, so darf ich als alter Freund wohl der Sache einen kleinen Vorschub leisten. Morgen früh um Zehn wird ein gut gelegenes Eßfenster für Herrn und Fräulein Essink reservirt bleiben.“ — „Guod si Luow un Dank,“ reip nu Frans, (he moss nu apatt in sine Moderspraake kieren), „un Settken wird vor Plasierlichkeit Kad slagen!“ — „Ihre Fräulein Schwester?“ lachte Gröben un stonn up — „aber nun, einen schönen guten Morgen und meine ergebenste Empfehlung!“

Dat waor ne Härlichkeit in Essinks Huse! Settken drawde bes gegen Nowend herüm un vertellde, wat de Ginraol saggt hädde un Nachstens dreimde se, dat de Kummdeerende se to'n Küenink bracht un es

„liebenswürdige Schwester“ vüörstellt hädde. Annern Muorns saog man viele sine Damens ut de Slossfensters kiken, de finste wass apatt Settken Essinks. Lück kurjos saog Frans ut, — he stonn lück achter Settken — dat waor de eenstige Warmöthsdruopen in den söten Anisett. De Paraode gonk winnerschön. Dufende van Mensken stonnen up'n Nienplatz, wenige men — un daoto hörden Essinks — buowen in de Slossfensters. Währ es een Gesicht keef herup — ennige scheenen üöwer Frans te lachen — owwer Settken saog auk, dat man se bekeef: Es de Paraode te Enne was, un de kumndeerende Ginraol trügge reed, un met sinen Diägn nao de Rige de Damens, well he kende, begrott, un de Rige auk an Settken quamm, dao hadde se de schönste Minute in ähr Liäwen. Se sprunk up de Leene, nigde sik, dat Frans et füör gued funn, se achter an't Kleed fast te hollen, un reip, dat man't wid hören konn: „Ihr Diener, Euer Exlenz.“ Frans swentde sinen Hod, de halwe Neeplatz lachde, un Essinks moken sik up en Patt. — — — — —

'I waor Frans nümmis nao de Müske, wenn en Kumndeerenden van Mönster futt quamm, es et owwer heiten dei, Graof Gröben quaim üöwer acht Dage wegg, un de Ginraol et sölwst to Frans seggt un em de Hand schüddelt hadde, dao waor he gans verweert in sinen Sinn. Twee Dage leip he gans verfürt herüm, en diädde Dag besunn he sik,

namm sin Fisktüg un font en lesten Karpn ut de Sloszgräfte. Daorup dei he sick ennige Klausen es Andenken utbidde, un verpuotte de'n halwen Sloszgaoren up sine Rabatten. Bi'n Fackeltog druog he eene van de Fackeln, well de Musik up Site gongen — düsse Fackeln waoren ü m süß utgiewen. Settken omwer hadde't sick nich niemen laoten, tüskten en ganzen Kummel vüörneime Damen nao't Slosz te gaohn, de Genraolin Adjüs te seggen un en grauten Struß van de Blomen te üwerrefen, well Frans ut en Sloszgaoren verpuottet hadde.

Annern Muorns reiste de Genraol mit sine Familie aff. Frans Essink waor up de Izenbahn. „Das ist mir lieb,“ sagg de Genraol to em, „Sie noch einmal sehen und Ihnen Adieu sagen zu können. Leben Sie mir herzlich wohl!“ — „Gleichfalls, gleichfalls, Ihro Exlenz,“ sagg Frans, „und sollten Exlenz in Ihre neie Stadt schöne Rosenablegers haben, es wäre ein liebliches Andenken für mich.“

Middags hadden Frans un Settken en Karpn vüör sick staohn. Se atten ohne viel te seggen. Es se säddig waoren, sagg Settken: „Ick gleiwe nich, dat wi so holl wir'n Karpn up'n Dist kriegt.“ — „Wenn Du de in de Sloszgräfte mennst,“ sagg Frans, „wat dao noch insitt, günn ick den Naosolger von Hiärten.“ He stonn up un gont nao sinen Gaoren.

Dat Duell.

He hadde fine hange Stell',
Doch satt de Hausaohrt em in't Fell,
He honk sin gän' an graute Hären,
Dao allrand Undüegd' von te lehren.
Kin Slüangel satt em jemaols scheef,
Wenn he men met en „von“ sik schreef.
Oßfeers un Härens von't Gericht
De holl he waam, de holl he dicht,
Wu konn he aadig sin un krupen,
Droff he met socke Götter supen!
He mok süörwaahr sik oft so klein,
Nix es de Stieweln konn man seih'n!
Daosüör lehr' he dat Räsonneeren,
Dat Dickedoen un dat Strunzeeren,
He künde boll di auk nich ful
Mehr düör de Nüäse, es düör't Mul.
He lehrde nigen sik un dreihn,
Minnächtig up dat Dest'ge seihn,
Verdoen an Hansken düftig Geld,
Un wat süß driff de wind'ge Welt.
Dat Knobeln — daoto häört Verstand! —
Gonk wunnerschön em von de Hand,

Dat Piärderennen up de Heide,
 Dat mok em mehr es ann're Freide,
 Düör sine Frönn vüör alle Welt
 Wuord' he dao uppen Lächter stellt.
 Ik bruk wull wider nich te gaohn,
 Si föllt mi alle wull verstaohn,
 In usse Tid — se iss vull Wind —
 Man socke Lüde viele finnt.

Wat noch dat Best' — of Leigste? — wär:
 He kreeg ne eegen Art von Ehr',
 Ne Ehre, de der licht geiht sleiten,
 Wenn man sik hau'n nich will un scheiten,
 Iss auk de Ursak' gar nich graut,
 De Ehre will't — man schütt sik daud.

Doch dat ick eenet nich vergiätt:
 Vergiewen hadd' he Hand un Hiärt,
 He waor, es ik verstiekern kann,
 En twee Jaohr all versfrien Mann.
 Doch waor't bi Hiärt un Hand nich bliewen,
 He harr wat anners auk vergiewen,
 Stonn he auk unner jiene Ehr',
 Pantuffel wass sin gröttste Här.
 Ik weet nich, of en waohren Held
 Wass je'n Pantuffel unnerstellt,
 Genog — min Held wass't, dat is klaor,
 Un auk sin Heldendom — nich raor.

Se fatten es bi Gerbaulet,
 Dao kuofden se en netten Thee,
 Dao waoren se an't diskureeren,
 Wao wull de gröttsten Zesels wäören.
 Von eenen wuorde Spanjen nannt,
 En annern sagg, dat höll nich Stand,
 In de Türkei, dao wäör'n se graut,
 Un drawden sölwst en Kennpiärd daud.
 Et gont der gans allmächtig her,
 To Koppe steeg ehr Win un Beer,
 Auf usse Held quamm wahn in Zwer,
 Spruof met, es wäör he Zeseldriwer,
 Dao fluog — jon Waod kümmt licht herut! —
 Em sölwst en „Zesel“ an de Smut.
 Wat waor't en Upseihn un Berweer!
 Von Zesels kürden se nich mehr,
 Ut wass Spettakel un Gebrus,
 Se gongen sacht un still nao Hus.
 Uff' Held harr gar nix giegen seggt,
 Un dat, dat waor all nett un recht,
 Ik kann men luowen nich den Grund,
 Ut den de Junge holl den Mund.

Dat waor ne grieslik leige Nacht!
 Wat hett he simeleert und dacht,
 Men soll't em auk an't Piäwen gaohn,
 De Ehre bleef telest bestaohn.
 En Lieutenant waor sin beste Frönd,

De hett et gued auk düttmaol mennt,
 He stonn te Densten gän' un snell,
 Mok up de Pinn' sick, drog Kartell.

Sock Härns hebbt gän' en rassen Gang,
 Et duerd' auk düttmaol gar nich lang,
 Wat man an Secundanten brük
 Un süß, wass utfocht boll nao Schick.
 Pistoln un tein Schritt Barriere,
 De satt man fast füör düsse Kehr,
 — En „Jeser“ de mäck graute Pin,
 Süß drüew't auk füstein Schritte sin. —

Süß kann man faken wull von Buten
 Auk up de Binnensite sluten,
 Doch waor't füör düssen Fall nich so,
 Denn usse Jung', de leit men froh.
 Ne, düsse Pin un düsse Klud,
 „D,“ dach he, wäör ick doch all daud!“
 Dann owwer „wirklich daud te sin
 Iß doch de allergröttste Pin!
 Un doch — — sind dat nich dine Saken,
 Di gar nich laoten daud te maken?!“ —
 Kuort resolveert iss usse Mann,
 Seß Unnerwämmse treckt he an,
 Men iss dat Annr' up düsse Art,
 Sin — Hiärt iss noch nich nog verwahrt.

He fik sik üm — in de Serwante
 Dao steiht en Teller von de Tante,
 De gans von Sülwer un tom Glück
 Tom mindesten en Dummen dick!
 Es den he lagg up't trüe Hiärt,
 Gonk't nich mähr es en Lämmerstiärt,
 Et freeg di wier son half Behagen,
 Un dei men hunnert seßmaol slagen,
 Doch waor trotzdem noch fine Freide
 De Gank em nao de Luoddenheide.

Den ersten Schuet harr he te scheiten,
 De Kuegel gonk auk richtig sleiten,
 Un och! sin Giegner waor bekannt
 Es beste Schütt' rundüm in't Land!
 Auk hädde troffen wiss de Schuet,
 Men den Baron sin Hiärt wass gueb,
 He dach: et wädd so viels verpufft,
 Un schuot en Loß auk in de Luft.

Doch hadde gar te viel erdriägen
 Uff Held up düssen lesten Wiägen,
 Dat sik kin eener wünnern kann
 Wenn nu em foll en Swindel an.
 Auk gans natürlit wass de Laup,
 Dat all' nu quammen üm em tehaup,
 Un dat von'n Witwe man em Noß
 Un West' un all dat anner' troß.

Waorn't Härens auk von eegne Ehr',
 Dütt mok apatt ehr wahn Pläseer,
 De Teller, o, wat hebbt se lacht,
 Hett gans ut Rand un Band ehr bracht.
 Un dat doch een Deel quaim to Schaden,
 Hebbt s' dat Pistol noch eenmaol laden,
 Un richtig gont fүүr düsse Kehr
 De Kuegel midden auk derdüör.

Uff' Held wuord' in en Wagen sacht
 Nu vүүr sin Hus terügge bracht,
 De Sülwerteller stonn derbi
 Es Lüge von de Scheiterie.
 De Safe waor de Frau boll klaor
 — Ehr Liäwdag waor s' auk süß nich daohr —
 Un wat ehr Mann all's daohn un driewen,
 Garnix iss ehr verswiegen bliewen.
 Un se, fүүrwaohr, hett auk nich swiegen,
 Watt hett uff' Held te häören kriegen,
 In sinen Sinn dach usse Mann:
 Dao sitt en Dutz Duellkes an.
 Se satt en „p“ em vүүr sin Driven,
 In Huse moss he nettkes bliwen,
 Dat Dickedoen un Räsonneeren
 Dei met de Tid he gans verlähren,
 Auk bleef nich mehr sin Här un Gott
 De dumme, liädern' Knobelpott.
 Nich mehr met Graof un Kaweleer,

Met Büürgerlü' harr he Berkehr,
 Wao Destigkeit, Vernunft un Flit,
 Men nich son eegen' Ehre sitt,
 Wao man en Wäöbken kann verdriägen
 Nohn' met Pistollen glichs te siägen,
 Genog, he wuor en annern Mann
 Un all's harr sine Freide dran.

De Teller honk nu an de Wand,
 Em recht te hollen bi Verstand,
 Wuord' he es nüeckst, dann keet de Frau
 Mao düssen Teller gau un slau,
 Un sagg em: Paul, met socke Hären
 Dao drüewet Lüde nich verkehren,
 Well Sülwerhärten driägt tom Jux
 Un't eegne Hiärt hebbt in de Bux.

Dat Hiemd.

Well eegen findet düssen Titel,
 Den#: Hiemde sind en graut Kapitel,
 Denn Mann un Frau un Allemann
 Trecht s' up en blauten Liwe an.
 Könn man der mähr gewahr von wären,
 Dann wüörden se uff vieles lehren,
 Of eener reinlik iss un fin,
 Of he — met ju Verlöff — en Swin.

Auf von Vermüegen un von Geld
 Würd' uff en nüdlif Stück vertellt,
 Of flitig Döchter auf un Frau
 Man könn et wietten gans genau. —
 De eene wesselt jeden Dag,
 Sett auf en Extrahiemb tor Nach',
 De anner' bliff seß ganze Wiäken
 Will in datföhlwe Hiembe stiäken,
 En diärden gar — en nüdlif Beld! —
 Wacht', bes't von sölvst in Pluedden föllt.
 De Büürgers von den ollen Slag
 De wesselt jeden Saoterdag,
 Doch wenn de Hitt' es recht fataol,
 Doet s't in de Wiäke auf tweemaol. —
 Den Dauben, de der fall in't Grass,
 Den treckt se all dat anner' af,
 Doch wäör't unnüesjel sunder Maoten,
 Will man em nich en Hiembe laoten.
 De Slaop, de Broder von den Daub,
 Höllt auf en Stück der up, wat grant,
 Anstänn'ge Lüde ligget nett
 In't Hiemb es Engelles in Bedd'.
 FÜR Krankheit, Swindsucht un vüör Pest
 Sind Hiemb' all oft gefäöhrlif west,
 Doch giff't auf Fälle, wao't en Siägen,
 En anner Lüde Hiemb te driägen.
 Professor Zäger, de der nie
 Met sine Düstfestheorie,

De weet een' alle düsse Saken
 So klaor, es't müeglik iss, te maken;
 Ik huoppe auk, ji gleimt mi all',
 Wenn ik vertell en eegnen Fall,
 De owwer, leeder Guods! sik wenn'
 Nicht to dat so erwünskte Enn'.

En Bischof liävde hier te Lann',
 Ik kann akraot nich seggen, wann,
 De es ne eegne Krankheit freeg,
 Well alle Küörwe üöwersteeg.
 De Dokters deien lang' studeeren,
 Un denken, raoden, simeleeren,
 Bes dat de Krank' an eenen Dag
 Se sölwer up dat Nicht'ge bragg.
 He sagg: „All sit ne Rige Jaohr'
 Min Liäwen nix es Järger waor,
 Wu moss ik nich to allen Dagen
 Herüm met allrand Volk mi slagen,
 Met Kaiser, Fürsten, Graof, Baron
 Ik alltid uppen Kriegsfot stonn.
 De Büörger, Geisliken un Buren
 Dei'n mi dat Liäwen auk versuren,
 Doch satt to allermehrst mi scheef,
 Wat Domprobst un Kapitel dreef.
 Fürwaohr, den äämsten Käl up Aeren
 Den soll en biätter Liäwen wären,
 Ik iärger' swatt mi nich alleen,

Ne, blau un raud un giäl un grön.
 Men wat dat Leigste wass apatt,
 De Färger all in't Hiemd sit satt,
 Bi't Wesseln konn ik't alltid rufen,
 It mogg't tom twedden Maol nich brufen,
 Un jeden Dag en Hiemd versliten
 Döt grieslik in den Geldbüel riten.
 Unmüeglik wass et, dat ik mehr
 Es jeden Dag een Hiemd riskeer.
 Nu dentt: dat iss doch nich tom Sägen,
 En Hiemd den ganzen Dag te driägen,
 Wat ju nao eene Stunn' all dull
 Von Färger sitt un Liden vull.
 So trock de Krankheit in min Fell,
 Nu helpet mi, nu helpet snell!" —

De klöfste Dokter, de der waor,
 De harr' de Sak sofaotens klaor:
 „Hier helpet men en Hiemd, in dat
 Sin Liäwdag noch kin Färger satt,
 Hier helpet men son Linnenstück,
 Wat vull Pläseer di sitt un Glück,
 Hier helpt dat Hiemd men von en Mann,
 Den nümmer quamm en Färger an!
 Allwiägen müett' wi Buoden schiden,
 Dann fall et doch wull bolle glücken,
 Een Mensk in't ganze Mönsterland
 Waor wiss met Färger unbekannt!" —

Marjo, wu gonk et nu derhiär,
 De Buoden fatten sik te Piär,
 Un reeden ut un reeden in,
 Bull hunnert waoren up de Pinn'.
 Men leeder Guods! wu moss't ehr gaohn,
 Bergiewner's hett fin Menske daohn,
 Bi jeder een' satt Leed un Pin
 Di fustdick in de Hienden in! —
 De Dombärn sagen: „Gaobt doch to,
 Uff' Liäwdag wär' wi je nich froh,
 Well Gott all straosen will up Aeren,
 Den lett he wislik Dombär wären!“ —
 Wu hett in Land, wu hett in Stadt
 De anner' Geislিকেit sik hatt:
 „Well socke Hienden von uff will,
 De hett ju schicket in April!
 De Bischof will uff wiss wier tiärgen,
 He dei't beslant up allen Wiägen,
 Wat us von unnern quamm un buowen,
 Noch nümmer konnen wi dat luowen!“ —
 Wat Hertog, Fürst wass un Baron,
 De fürden ut en annern Ton,
 Se smeeten jeden Buod'n up Stell'
 Di Knall un Fall ut ehr Kastell:
 „Wenn ji nich men Kanalljen wären,
 Wi wull'n ju anners Moras lähren,
 Wi smeeten ju füör dütt Gedoe
 Sofaotens ussen Hansken to!

Dat hett fűrwaahr kin Mensk noch buoden
 Den hangerlauchden Ridderorden,
 Den Färger halfwegg te verdriven
 Müett' alltid wi an't Supen bliwen,
 Sin wi es nöchtern, seih wi wiss
 Dat usse Krüz am swaarsten iss! —
 De Büörgers fürden von de Stüren
 Un von de Tiden auf, de düren:
 „Wüörd' Adel nich un Geislit froh,
 Wu quaim't en Büörgermensk dann to?
 Dat Rufen härrn se nich bedriewen,
 Doch wull'n se den Bescheid ehr giewen,
 Seit alls sik in de Hiemde fest,
 Dann seit in Büörgerhiem' de Pest!“
 Bi Buren wider naetefraogen,
 Dat mogg antlest kin Menske waogen,
 Vereeren kann kin Buer verdriägen,
 Un dütt waor rein dat dullste Tiärgen,
 Dao bleef't bi Schennen nich bestaohn,
 De dei'n met Fliegels ehr begaohn:
 „Wat Buren driägen müett un liden,
 Dat köun wi lichte ju bedüden,
 Dat wädd am Besten ju bedudd,
 Slaov' wi de Knuofen ju kaputt!“ —
 Bi Paoters sölwer un bi Nunnen
 Se nich dat richt'ge Hiemde funnen,
 Dao häörden se, wu schön un nett
 De Färger auf in Kläuser's sätt.

Doch wäär binaoh ehr holpen dao,
 Ik segge, leeder Guods, binaoh!

Gen Klauster gaff't, dao spruok en Mann
 Di jeden Dag to Middag an.
 Süß wass he Postillöner west,
 Doch Biddemann waor he antlest,
 Denn met Versuorgung un Pension
 Harr daotemaol man nix te doen.
 He hadde blost gans winnerschön
 Bi't Föhren up sin blanke Häöhn,
 Auf manniig Drinkgeld harr he kriegen,
 In Snaps un Beer harr he nich spiegen,
 Un alltid waor he west so slau
 Un hadde nuomen nich ne Frau.
 De Giegend, wao de Post he föhrde,
 To de gesundesten di häörde,
 Un daoto satt noch usse Zanns
 Bull Wize un Dürneihdheit gans.
 Wat harr he nich süör Streiche driewen,
 Un alltid wass he Meister bliewen,
 Jan, söltwer bi de Biädlerie
 Bleef he bi't Streichemaken bi.
 Gemöse holl he sik un Supp',
 Mehrst lagg en Destken Flessk der up,
 Manks gaff't auf Järsten, Speck un Wuorst,
 Un Beer — een Rännken — süör den Duorst.
 Men Jänstken dei tom Besten staohn

To Kuefenbroer un Gaddiaon,
 Un hadde stillkes un verswiegen
 Auk manksen en half Dutzend kriegen.
 He klagd', he härr et in de Beene,
 Dat mogg auk sin, alleen, alleene,
 Wenn Jänksen strukel' es bi' Gaohn,
 Waor mehrest jon bietken he in Thraon.
 Se wull'n to Klaussterbroer em lehren,
 Men daovon wull he garnix häören,
 He sagg: to sonne Hilligkeit
 Wäör leeder Guods he to düörneihd.
 Dann hollen s' alle sit de Büke,
 Un saggen, sine ollen Brüke
 Von Spiten un von Fopperie
 Höll Jännsken immerfutt noch bi.

De häör nu von de Hiemds-geschicht'
 Un mok en gans kurjos Gesicht,
 He sagg nich viel, doch sagg he dat:
 „It gleiw', son' Mensken giff't apatt!
 Men fүүr dat Hiemd, Guod staoh mi bi,
 Dao giew' ik kine Garantie!“
 De Buoden, de jüst essen futt,
 De wuorden wier herin bedudd,
 Et härr en Glücklichen sit mellt,
 De gän verdeinen wull dat Geld.
 Uff' Jännsken wuord nu examneert,
 Sin ganze Lüwen wuord' studeert,

Wat all' de Jaohren he bedriewen,
 Dat moss to Protokoll he giewen,
 An Liv un Siäl', ludd de Besunn,
 Waor Kandidat alltid gesunn,
 Leed nümms an Tiähn' un sunstige Knuofen,
 Hett nümmer sit den Kopp terbruofen,
 Wat he an Snakerieen daohn,
 Kann twaorns es hillig nich bestaohn,
 Doch wäör et närrst auf, wenn es Sünn'
 Un Sledhtigkeiten man't besünn.
 So hett auf nümmer dat Gewietten
 An em wat pisack un terrietten,
 He sleip sölwst manksen uppen Buck
 Dür Bravheit un en gueden Sluck.
 Twaorns dei en Järger he sit halen,
 Es eenmaol sölwst he moss betalen,
 Alleen de Här, de dat vergatt,
 Dat Dubbelde em neigstens satt.
 Kraot es düß' waor holl vüörbi
 De twedd' un leste Järgerie:
 De Kükfenbroer un Gaddiaon
 De harrn em düssen Spit andaohn,
 De Kruken wesselt, dat statt's Beer
 Derin men Pumpenwater wäör.
 Doch dubbeld wuorde Jännsken froh,
 Denn neigster Dage mol he't so:
 Den Slächter sagg he'n Kompelment,
 He härr de Paoters slecht bedennt,

Best wäör dat leste Fleesk verduorwen,
 Een Paoter wäör der boll von stuorwen!
 Dao harr de gruowe Käl denn seggt:
 „Sind mine Braodens ehr te slecht,
 Dann laot se se wao anners halen,
 Last heff' ik nog met ehr Betalen!“
 Un dat waor Jännsken wüßlik glücht,
 Drei Dag' harr he kin Fleesk ehr schickt. —

Es alles nu nao Wunste glücht,
 Dao wädd de Schrift nao Mönster schickt,
 Un richtig sagg de Kommissjon,
 Fүүrwaahr, jon Hiemd könn' Denste doen.
 Dat Jännsken wuord' nu gued betalt,
 Nao Mönster innen Wagen halt,
 Am besten sagg man, hölp't, wenn waam
 Dat Hiemd jüst von en Liw' em quam.
 Men — o, wu schudder' ehr de Hud —
 Dat guede Jännsken trock sik ut,
 Un wat, wat saog man? Denkt ju, dat
 Kin Hiemd em uppen Lwee satt!
 „Ne,“ sagg he, „düsse wahne Last
 De hädd' mi waohrlif doch nich paßt,
 Dat Stoppen, Flicken un dat Wassen
 Dat ställt de Marken ut de Tasken,
 Un Geld wuord' ik ju nog all quit
 Dүүr't Suorgen fүүr de Binnensid'.
 Un jeden Saoterdag en rein,

De Last iss doch fүүrwaahr nich klein,
 Un länger draff et doch nich sin,
 Dann wäär'm kin Menst, man wäär en Swin!
 De Siägen all ut minen Bast
 Satt sit in Wamms un Buxe fast,
 Un so quamm he mi recht tom Siägen,
 Denn de, de druog ik allerwiägen.
 Gän' hölp ik den hochwür'd'gen Mann,
 Doch kann kin Menst mehr, es he kann!

Dao Zännsken also aohne Linnen,
 Will man ne Tidlant em inspinnen,
 Men bi dat Oberlandgerich'
 Dao trocken alle Grünne nich.
 He hadde je nix seggt, es dat:
 „Ik gleim', son Menstken giff't apatt,
 Men fүүr dat Hiemd, Guod staoh mi bi,
 Dao giew' ik kine Garantie!“
 Auf wuord' erkannt, dat ganze Geld
 Wäär up em gans to Rechten tellt.

Rao drei Dag' waor de Bischof dand,
 Met Zännsken omwer harr't kin Naud,
 De iss sibel an't Liäwen bliewen,
 Denkt ju, jüst hunnert Jaohr' un siewen.
 He hadde nuommen jüst en Sluck,
 Dao sleip he in — es up den Buck.

De nümmer harr en Hiemd verduorwen,
 De kreeg an't Lif eent, es he stuorwen,
 So, sagg Gabbiaon, so wär wi quit
 Auf wat füdür sine Butensit'.

* * *

Ik huop', ji niemt et mi nich üewel,
 Bertell'd' ik ju en lüft'gen Stiewel,
 Wenn man men naodent, ligg der in
 Wull auf en änsfen, deipen Sinn.
 De högsten Lü' — et drügg de Schin! —
 Wu selten föllt se glücklich sin;
 Dat höchste Glück, dat spreck ju an
 Viel lichter bi en Biddemann!
 Un dann: uff Mensfken fall up Aeren
 — Guod will't so — nix Vullkuemmnes wären,
 Hier feihlt de Plog, dao feihlt dat Spann,
 Wenn't Hiemd nich feihlt, dann feihlt de Mann!

Jan van Leyden un de Küperdochter.

Marjo, wat waor't ne dulle Tid,
 Guod Dank, se ligg all nettkes wid,
 Bao Küeninik bolle düör twee Jaohr'
 In Mönster hier en Snider waor!
 Wäör't en verstänn'gen Snider west,
 Dann schennd' ik drup te allerlest,

Billicht neiht manger Bug un Rök',
 Ut den man licht twee Kien'ge mä!'
 Men düsse waor rein wahn un dull,
 Satt auf von jede Leigheit vull,
 Duamm üöwer jeden Dreck in Zwer,
 Un friede — denkt et — siewentein Wiver!
 Uff' Härgott kennt doch auf sin' Saken,
 Dei soviel Däns es Jungens maken,
 Dat hett up Dütsk: et häört genau
 Für jeden Käl sik eene Frau!
 Uff' Härgott süht't en Pädsken still,
 Wenn em en Mensk es mestern will,
 Men't duert nich lang, dann päck he to,
 Un gans bedröwd wädd, well der froh.
 Wu hebbt f' den Snider Moras lehrt,
 Naodem he so sik amüseert,
 Es man em kneep met glein'ge Tangen,
 Dao iss em dat Pläseer vergangen,
 Un schreit hett he aohn' Unnerlaot:
 „D härr ik wahr't de rech'te Maot!“

De Wichter hier in usse Stadt
 Gaoh't vielfach up den breeden Patt,
 Un es de Snider Kienink wär,
 Dei'n se't en gueden Deel noch mehr,
 Denn lieb'ig stonnen Gottes Tempel
 Un miseraobel waor't Exempel.

Un, wat dat Allerleigste waor,
 De Schönheit von den Käl wass raor.
 Leigheit und Schönheit in Vereen
 Sind füör de Wichter es en Steen,
 An den blaut de nich stött un füllt,
 Well fast sik up de Pinne höllt.
 Es gröttste goll von allen Ehren
 Ne Frau von düssen Käl te wären.
 Härr he men wullt, et wäör der bliewen
 Füörwaohr nich bi de tein un siewen,
 Ne, siewenteinhunnert un noch mehr
 Teld' uff de Tidgeschichte her.

Dao mott man denn en Wichtken luowen,
 Wat statts nao'n Snieder, keek nao buowen,
 Un wat sin Frieen nich füör ne Ehr',
 Ne, füör den gröttsten Schimp taxeer.
 Wu se so dapper un so klof,
 So prächtig ehre Sake mok,
 Wädd met Pläseer von mi vertellt,
 Un jedden tom Exempel stellt.

Christina Bollmann hedd' de Dän,
 Well se men saog, de harr se gän',
 Von buten konn man un von binnen
 Nix Netters un nix Biätters finnen.
 Se wuehnd' up Jüdeselderstraot',
 Un neige bi de Niepaot',

In'
 Bon
 Ehr
 Un
 Son
 Dat
 De
 Gan
 Bon
 Di
 Nix
 Wat
 Söl
 Här
 Tom
 Dat
 Un
 In
 In
 Bon
 Glif
 De
 Bän
 Un
 Es
 He
 Wen
 Di

In't Hus, wao nu man dat Geschäft
 Von Kaupmann Bernhard Harling trefft.
 Christina's Vader wao en Küper
 Un leeder Guods en wahren Süper,
 Soviel probeerde sine Tunge,
 Dat sine Niäse kreeg all Junge,
 De ehren Vader all' te Ehren
 Gans grieslik raub un gleinig wären.
 Von Härten wass he auk de best'
 Di all sin Liäwelank nich west,
 Nix gafft fūr Bollmann up de Welt,
 Wat em verkäuplik nich fūr Geld.
 Sölvst met Christin', sin' eenz'ge Dän',
 Här Bollmann maht en Handel gän'.
 Tom Unglück wass et nu geschehn,
 Dat Küenink Jan dütt Blömken sehn,
 Un glicks in sinen Sinn besluotten,
 In sinen Gaorn et to verpuotten.
 In Bollmann satt sin Spirken in
 Von Relijon un Christensinn,
 Glicks wao he Wiederdeiper wuorden,
 De leigste von den ganzen Orden,
 Bänd Knipperdöllinks rechte Hand
 Un auk met Jan gans gued bekannt.
 Es den sin Küper satt in Win
 He voll bes an de Nohren in,
 Wenn he besuoppen, saog de Bengel
 Di Gott un alle sine Engel,

Leip dann düör alle Straoten glif
 Un prophezei' dat niec Rif.
 So wass he düör sin Supen stiegen
 Un harr dat gröttste Anseihn kriegen,
 If üöwerdrive nich, deun so
 Gouk't daotemaol in Mönster to!

Kum hadde Jan von Christin kiert',
 Wass Bollmann glifs nao Huse stürt,
 He waor, es immerdaor, in Thraon,
 Dat Wichtken konn em kum verstaohn.
 „Heidelditt, dat fall wat giewen,
 Sind Sniders di nich Sniders bliewen,
 Dann kuent auf Küpers noch te Ehren
 Un könnt di gans wat Grautes wären.
 Es Swiegervaer, poß Sapperment,
 Dao hett de Küperie en End',
 Dann sitt' if sölwer uppen Thron
 Un will mi wat te Guede doen.
 Nu kik mi doch, du dumme Wicht,
 So rappelköpft nich in't Gesicht,
 Verstaoh mi, dat sind dine Saken
 De annern all' kaputt te maken,
 De Schönste hüß du von den Haupen,
 De annern all' söll't laupen, laupen,
 Söllt laupen, laupen, laupen gaohn" —
 Dao konn de Swinhund nich mehr staohn.

Bull
 Chri
 „Kum
 Un r
 Du
 If g
 Geih
 Up S
 Bi D
 Wu
 Un r
 Wat,
 En S
 Kum
 De a
 Um
 En S
 Kin
 De d
 Wao
 De a
 De e
 Met
 Wenn
 Fjör
 „De
 In D
 Dat

Bull Hiärtleed gans, de Augen natt,
 Christin' in ehre Kammer satt.
 „Kumm du doch es Erlöser, Daud,
 Un redde mi ut düsse Raub!
 Du weest, Här, dat in minen Sinn
 It gued katholsk un chriflik bin.
 Geiht't noch so dull, if huop' apatt
 Up Hölpe noch fiiör usse Stadt.
 Bi Dage heff't un auk bi Nacht,
 Wu dat wull müeglik wäör, bedacht.
 Un ut wäör alles nu so gau?
 Wat, düssen Snider sine Frau?!
 En Käl, de di in Gottes Kiärken
 Kumort un äöset es en Fiärken,
 De achteinst' to sin' siewentein Frau,
 Um mi den Kopp noch aftehaun?!
 En Käl, de alles massakreert,
 Kin Menskenliäwen acht un ehrt,
 De danzt, juchheit un süpp un frett,
 Wao nümms en Stücksken Braud mehr hett?
 De alle Schändlikeiten vull,
 De es kin twedden wahn un dull,
 Met den te Enn' et düdblik geiht,
 Wenn se't auk all' nich gleimt un feiht,
 Fiiörwaahr“ — hier sprunk se in de Höcht' —
 „De Käl iss mi doch allte slecht!“ —
 In Mönster waor di en Soldaot,
 Dat Fännsken von de lange Straot',

Dat hett, Soldaot wass bes telest
 He unner Frans von Woldeck west.
 Dat Jännsken dei di men tom Schin
 En leigen Wiederdeiper sin,
 Holl men von buten ehre Lähren,
 Um hangen nich un köppt te wären,
 Waor süß katholisk von Kopp te Fot,
 Un satt vull Dapperkeit un Mod.
 He waor met Christin gued bekannt,
 Sau, up et Neigt' met ehr verwandt,
 Denn mehr als Süster gelt de Dän',
 Well man der hett von Härten gän'.
 Un waor bi alle Naud un Pin
 Christin' doch huopnunksvull te Sinn,
 Es wenn et gönk to Lust un Dans,
 Dat quamm — se hadde ehren Janns.

Klock teine hollen up de Straot'
 De beiden en gewöltgen Praot,
 De Ol' lagg länkst un snuorkde swaor,
 Dav he nonnich wier nöchtern waor.
 „Nu wif' es Janns, dat du kin Sleif,
 Dat du mi hest von Härten leif,
 Süh, döst du't nich, döst du't nich gau,
 Dann sin'k den Snider sine Frau!
 He wädd kin Fiäderliäsens maken,
 He wädd nich lange bidd'n un snaken,
 Soldaoten kuent un sliapt mi futt,

Fiiön
 Un
 Dan
 Un
 It g
 Un
 Hett
 D d
 Dan
 Dan
 Wi

Wat
 In
 Well
 He
 Bes
 Hett
 Den
 Met
 In
 Hett
 Un
 Den
 Den
 Gan
 Bän
 Verf

FÜR alle Tiden iss et ut.
 Un wull ik nich so, es he will,
 Dann mök he mi für ewig still!
 Un dann min Vaer, de wahne Mann,
 Ik grine, denk ik men der an.
 Un Janns, denk' auk an usse Stadt,
 Hett s' noch nich nog an Elend hatt?
 O doe't met klofen, dappern Mod,
 Dann nimmp di Gott in sine Hod,
 Dann iss et ut met usse Pin,
 Wi drüewt katholst un glücklich sin!" —

Wat Janns desölwe Nacht noch daohn
 In alle Böker sinnt man't staohn,
 Well wüß et nich, dat in de Paoten
 He leit de Mönstersken Soldaoten,
 Besonners an den Buddenthaon,
 Hett he en fuer Stück Arbeit daohn.
 Den annern Muorn all waor't vüörbi
 Met all' de Wiederdeiperie,
 In alle Straoten, alle Stiegen
 Hett man se daud slaon un se kriegen,
 Un well man poek nich uppe Stell',
 Den freeg hernoher man bi't Fell.
 Den Küenink freeg man düör Verraod
 Gans huowen up Ludgeripaot,
 Bänd Krechtink lagg für düßen Fall
 Verstoppt in Eßfink's Siegenstall,

Un Knipperdöllink, Mord un Pest,
 Den trock man ut en Haupen Mest.
 Man hadde auk en graut Verlangen
 De Küeninksfrauen all' te fangen,
 Fernocher köppde man de Wiwer,
 So graut waor de Bestraofungsiwer,
 Of Schuld se harrn, frogg man nich ess,
 Man moß den kүүrtesten Prozeß.
 It schudre, denk' ik, dat Christin'
 Härri lieben boll desölwe Pin!

Men Guod si Dank, dat harr kin Naud!
 Se wuorde glücklich noch un graut,
 Ehr Baer quam fri, wat he auk daohn,
 Janns harr't te gued bi'n Bischof staohn.
 Doch hinnern konnt' kin Fürst und Här,
 He suop von Dag te Dage mehr,
 Es Wenk fүүr jeden wahren Süper
 Starf an't Delirium de Küper,
 Naodem seß Wiäk un eenen Dag
 He knüeppebid in'n Keller lagg.
 He waor nich up de Hochtid west,
 Un siert was se doch up't Best',
 Trut harr de Beiden, ja 't is waohr,
 Den Bischof sin Genraolbikaor.
 Dat Glück quam nu ut allen Höfen,
 Dao se den Janns tom Fiährich möken,
 Un he von Jaohr to Jaohr noch steeg,

Bes he't Patent es Hauptmann freeg.
 Dann gaff et in de Gh' nich minner
 En ganzen Haupen prächt'ge Kinner,
 Twee Junks hebbt later noch studeert,
 Un es Medziners praktizeert.
 Jan, glücklich waoren Frau und Mann,
 So glücklich, es't en Menst men kann,
 Un faken hebbt se drüöwer fürt,
 Wu schön un recht se daomaols stürt.
 Dann küßde Jännsken sine Frau,
 Un sagg: „Di Wiver sind doch slau,
 Hest Du mi alls nich wist un seggt,
 Un waor nich alles gued un recht?
 Gang' sin ik in de Achtung stiegen,
 Alleen von Di wädd alltid swiegen,
 De Schriwers brenkt mi in de Böke,
 Min Ruhm de sitt in drüge Döke,
 O, möt doch eener en Gedicht,
 Dat Mönster fri wuord düör en Wicht!“

De beiden Süstern.

Se waor nich ut en vüörneihm Hus,
 Doch trock s'all fröh de Niäse krus,
 Un all es ganze kleine Dän'
 Dom'neer se alle Lüde gän':

Ehr' Süstern, Bröders, Vaer un Moer,
 Dat ganze Kiärspelswichterchor,
 Gän' härr sölwst Zuffer un Kaplaon
 Rao ehre Wise se begaohn.
 Se quamm ut Schol un lehr' et Neih'n,
 Wull bleef se alltid knell un klein,
 Doch häer von ehr in't Domineeren
 Sölwst Otto Bismarck viels konnt lehren.
 Viel klöker waor dat junge Kind,
 Es sölwst de öllsten Lüde sind,
 Wu wuß te setten se't, te füren,
 Wu wuß se alltid so te stüren,
 Of Här, of Frau, of Magd, of Knecht,
 Alltid harr usse Drüksken Recht.
 Wat gont to't Neih'n se in de Lehr?
 Verstonn s' von vüörnherin doch mehr
 Es Mamsjell Knüppels, de de Schol'
 To't Siefeln un to't Neihen holl!
 Ik gleiw', se wull auk gar nich lehren,
 Se wull, se wull men domineeren,
 Un domineer auk all' de Jaohr'
 Ehr s' noch -- Pastor sin Süster waor.

De Sake, de gont so di to:
 Se harr en Brörken, gued un froh,
 Den kleinen Kruskopp anteseihn
 Dat konn men met Bläseer gescheih'n.
 Sin Lehren waff all daomaols raor,

Es
 Un
 De
 „Ja
 „St
 Men
 Dan
 Se
 Un
 Den
 Holl
 Tom
 He
 Bau
 Tro
 Auf
 Wac
 Här
 Dod
 Se
 To't
 Un
 Nidy
 He
 Un
 Wac
 Met
 „Ja

Es he in Riärspelschöle waor,
 Un wat Pastor un Lehrer wären,
 De saggen: August mott studeeren.
 „Ja“, sagg uff' Drüksken dann sofaat,
 „Studeeren fall he, up min Waod,
 Men wenn he nich to Geislif lehrt,
 Dann, segg' ik, dann wädd nich studeert.“
 Se namm en faots auk in de Make,
 Un stellde richtig auk de Sake,
 Denn August — un dat waor sin Glück! —
 Holl up sin Drüksken graute Stück'.
 Tom Priädigtholln es kleine Jung'
 He oft up Stöhl' un Diske sprung,
 Bau' sit Altäör' un dann un wann
 Trock he es geislif Här sit an.
 Auk es he up't Gymnasium,
 Waor he fүүrwaahr nich ful un dumm,
 Här Drük' auk nich der achter stätten,
 Doch här he't Lehren nich vergiätten.
 Se holl den netten, jungen Mann
 To't Riärkengaohn auk düstig an,
 Un suorgde trülik, dat he'n Wicht
 Nich all te oft kreeg to Gesicht.
 He gont all up Akademie,
 Un alltid stonn se noch em bi,
 Waor f' auk es Philosoph nich graut,
 Met Theologie harr't fine Naud.
 „Jau,“ konn man oft se kuren häören,

„De beste Geislif fall he wären,
 Un wädd sin Drüksken dann tom Lohn
 All's, wat se will un wünsket, doen.“
 Dann lachde Jung' un lachde Wicht
 Ehr richtweg oft in't Angesicht:
 „Nu Drüksken, swig doch endlifs still,
 De dei je nümmer, wat he will!“ —

In een Deel hadde Drüksken Recht:
 Es Geislif waor he gued und echt,
 En frommern, pfsichtgetrüern Mann,
 So licht kin eener sinnen kann.
 He quamm de erste düör 't Examen
 — „Guod holp un it“, sagg to de Damen
 Uff' Drüksken — un in't Seminaor
 De best' un iwrigste he waor.
 Dao hett en Drüksken oft besocht,
 Un nümmer hett de Pädner woggt,
 Waor he auk giegen Fraulü' groff,
 Dat he ehr huodd, wat he nich droff.
 Den schönsten Dag fier' Drüksken wiss,
 Es August dei de erste Miss',
 Un boll derup is es Caplaon
 He in en Butenkärspel gaohn.
 In so mid mok dat Drüksken Pin:
 Se konn nu nich mehr üm em sin,
 Dao bi'n Pastor he wuehd' un att,
 Wao länkst all sonne Zuffer satt.

Krig ji kin Freisen in de Teln,
 Denk ji twee socke ju bi'n een?
 Wäör'n nich twee Hahns up eenen West
 En Kinnerpiel dergiegen west?
 Twee Frieers üm desölwe Dän',
 Twee Däns, de eenen Käl hebbt gän',
 Wat fiendlik sif to allen Tiden,
 Nix härr't dergiegen te bedüden,
 Ne — hör ji nich all son Gebrus? —
 Twee socke Suffer in een Hus!!!

Nut later — wull an niegen Jaohr' —
 Sin Drüksken nich bi August waor,
 Doch endliks — wass en Mensch wull froh'r? —
 Kämp he nao Mönster es Pastor!
 Dat Kiärspel bruk ik nich beteeken
 — So wid wädd ju Vernüll wull reeken. —
 Gans nie waor de Pastraote baut,
 Un o, wu wass se schön un graut!
 Un hier, o höchst' von allen Ehren,
 Soll Drüksken gans' alleen regeeren!
 Se soll't, se dei't, son Regiment
 Hett sölwst in Mönster man nich kennt.
 Wu sägd' se Köster un Kaplaon,
 Bitarjus, wat der süß te gaohn,
 Wu mossen Suffer un Magister
 Nao ehre Pipen un Register,
 In't ganze Kiärspel Grant un Klein

Moss sik nao ehre Musik dreihn.
 Jan, sölwst dat inn're Kiärkenwesen
 Verstonn dütt Fraumenst uterlesen,
 Up Priädigt, Haumiss' un Proßjohu,
 Betrock ehr Dritwen sik un Doen.
 In gans Europa, dat iss wiss,
 Kin Majordom es Drüksken iss.

De Bischof — ei, wu hebb' he noch? —
 Wull enzeln den Pastor besoch,
 Doch moß he klof un sinnig stüren,
 Wenn he en Waod alleen wull füren,
 Dao Drüksken süß es diärde Naod
 Dertüsken für gar mannig Waod.
 Ik gleiw', se wull den Bischof lehren,
 Wu he sin Sprengel möß regeeren,
 Se akzepteerde sinen Siägen,
 Süß waor an em ehr nix geliägen,
 Wäär he nich west son strammen Mann,
 He wäär di faken laupen an,
 Denn wenn he nich gans strenge keek,
 Uff' Drüksken nümmer wanf un week:
 „Zu Gnaoden, söll wi düsse Saken
 Nich es up düsse Wise maken? —
 Et kann met ussen ollen Thaon
 FÜRwaohr nich lange mehr so gaohn! —
 Könn man to graute Prozeßjohu
 Nich dütt un dat un jienes doen?

It heff' Pastor all öfters seggt,
 So möß et sin, denn so wäör't recht." —
 Manks wullen wecke Lüde wietten,
 Pastor kreeg eenen asgerietten,
 Dat he sik leit von Drüksken stüren,
 Un sik in sine Saken küren —
 It weet men, Drüksken satt in Pin
 Un harr up Gnaoden en Bennin.

De Bischof harr ne Süster hier,
 So recht von Härten en gued Dir,
 De up't Regeeren nümmer foll,
 Un sik an ehre Saken holl.
 Für ehren Broer, den haugen Hären,
 Wull Drüksken de es Moras lehren.
 Se quam der met tehaup bi't Reih'n,
 Wat se für aame Rinner dei'n,
 Wao wull an füstein Fraulii' wäören,
 De alle to de Frömmsten häören.
 Bi't Reih'n wuorn anner' Lüde hiefelt,
 Auf giegensidig manksen stiefelt,
 Et schuott hi sonne Stieklerie
 Uff' Drüksken mehrstens nich vüörbi.
 De Bischofsüster es te purren
 Dat waoren ehre leiwsten Snurren,
 Et wuord' dat fromme, guebe Wicht
 Ost witt un raud in't Angesicht.
 „Ja," sagg es Drüksken, „an den Rhin

Dao müeget anner' Brücke sin,
 Men alltid stonn noch hier te Lann'
 Pastor sin Süster buowen an.
 Men iss son Geiskik högger stellt,
 Sin' Süster mehrstendeels nix gelt."
 Son Kiren was doch all te dumm,
 De mehrsten Fraulii' neimen't krumm,
 De Bischofsfüster, es et scheen,
 Satt stillkes füör sik hen un green.
 Auf giewen härr et sieker wat.
 Men — anners quam de Sak' apatt.
 Et kloppt — loss sachte geiht de Dür,
 Un stellt ju düsse Ehre vüör,
 Un denket ju dütt Knixen, Nigen,
 He sölwer kump der an te stigen,
 De Här, den Drüksken bi't Kollet
 Dür sine Süster kriegen hett!
 He mäf en finen Deiner, dann
 Fänk also he te Kiren an:
 „Gern möcht' ich bringen meinen Segen
 Den Damen, die auf solchen Wegen,
 Die für die armen Kinder näh'n
 Und nur auf Lohn vom Himmel sehn,
 Dazu noch ihre Arbeit zieren
 Durch die Gespräche, die sie führen,
 Durch Lieb' in Worten und in That
 Einhergeh'n auf der Tugend Pfad.“

Es
 Un
 Döt
 Den
 „Hoo
 Men
 In r
 De k
 Un r
 Dür
 Un k
 De
 Se
 In
 De
 Aus
 Ne
 Hab
 Ich
 Als
 Son
 Ne
 Ne
 Und
 Mar
 Wu
 De

Es nu dat Siägnen waor geseihn,
 Un all' wier stonnen von dat Knei'n,
 Döt een, de best' von Här't un Mund
 Den Bischof dütt uprichtig kund:
 „Hochwür'd'ge Här, Se kürt so raor,
 Men, wat Se saggen, iss nich waahr,
 In usse Klübken kürt se fakten
 De dummfsten un de düllsten Saken,
 Un well maht well de gröttste Pin
 Dür ehre dummen Kürerieren.
 Un hier den Här Pastor sin Süster
 De trock noch effen dütt Register,
 Se hett, dat waor doch dubbeld slecht
 In Snaoden ehr' eegen Süster seggt“ . . .
 De Bischof foll ehr in de Wäär:
 Aus anderm Grund noch kam ich her,
 Ne Neugigkeit vor allen Dingen
 Hab ich den Damen noch zu bringen.
 Ich stelle Ihnen den Pastor
 Als neuen Domherrn hiermit vor,
 Somit stieg auch die Dame da,
 Ne Domherrnschwester ist sie ja,
 Ne Kurie wird sie jeso zieren,
 Und herzlich thu ich gratuliren.“

Marjo, wu waoren all' verwünnert,
 Wu stonn dao Drücksten ganz vermünnert,
 De sik es Här von't Kürspel seihn,

Du saog s' up eenmaol sik so klein!
 Un wat? häör se son Flistern nich:
 „Dao süht man Gottes Straosgerich',
 Dat iss de Gaffel gued un echt,
 Wat ehr geschüht, geschüht met Recht!“

En nieen Dombärn hett et giewen
 Un Drüksken — hett't nich lang' mehr driewen,
 Se waor erst sessenwettig Jaohr',
 Es se guodsälilig stuorwen waor.
 Well wettig Jaohre domineert,
 Un dann de lesten so regeert,
 De mott von düsse Aere futt,
 Iss't met dat Domineeren ut.

Alleen dat guede, fromme Dier,
 De Bischofsjüster, liäwt noch hier,
 Iss se auk bolle achzig Jaohr,
 Gesund un frisk iss s' noch süörwaohr.
 Akraot es in de fröhern Tiden
 Müegt gän' ehr alle Lüde liden,
 Ik seih' s' noch oft in Gottes Tempel,
 Si Sufferen, miärkt ju dütt Exempel!

Frans Essink un Louise Rasmussen.

Wat kann nich ut en Mensk noch wären,
 Holt jau men jeden haug in Ehren,

Niemt nünns minnächdig uppe Tung',
 Nich es en Burenswinejung'!
 De Welt iss rund un mott sik dreihn,
 Dat Wunnerbaorste kann gescheihn,
 Ut Swinejungs könnt hier up Aeren
 Mant's Kienige un Kaisers wären!
 Um von de Hauptsak nich te swigen:
 Auf Wichter könnt gewöltig stiegen,
 Bekanntlik nimmp von ehren Mann
 De Frau den Rang und Titel an.
 Iss men son Fraumensf' glatt un nett
 Wädd licht se in de Wulle sett't,
 Man könn der ganze Böker schriwen,
 Un doch in garnix üöwerdriven,
 Wat men ne eenfache Mamsell
 Wädd Gräöwin oft un Durchlaucht snell.

En Wicht, wat man in Mönster kann',
 Dat quamm di boll noch högger an,
 Un wass men gans ornär un slicht
 Bi Schiewelbust Konditerwicht,
 Se waor ut Holsteen stammverwandt,
 Louise Kasnussen benannt.
 Men jeddereen se biätter kennt,
 Wenn wi se Gräöwin Danner nennt.
 Bi'n Intritt in den Ehstandsorden
 Iss se son hauge Dirken wuorden,
 Et waor en Kienink, well se frie',

Un Holstenhertog noch derbi.
 Wao ehr de Kienink lehrde kennen,
 De Stadt, de kann ik ju nich nennen,
 Doch weet ik, dat et Wönster wär,
 Wao ehr — Frans Essink kennen lehr'.

Frans satt von Gitz, ji wielt, es dull,
 Men von Verleiftheit wein'ger vull,
 Auk konnen em Konditersaken
 Un Snäpse viel Pläseer nich maken,
 Dat hett, wenn Frans umfüß se freeg,
 He auk in sowat nümmer speeg.
 Nu wuehd' hier sonne lange Ledder,
 He wass von Frans en halwen Bedder,
 Well viel nao nette Fraulü' keek,
 Un auk üm dat Lowisken streef.
 De namm Frans Essink manksen met,
 Un dann, dann gonk et Pännken fett.
 In dat Lowisken satt viel Sinn,
 Füör allrand Ulk un Lachen in,
 Un an Frans Essink harrn de Bei'
 Manks gans unnüesjel graute Frei'.
 Se maolden manks so gans verstuohlen
 En Snurrwitz em met Ruot un Ruohlen,
 Un examneerden dann un wann
 Wat Muck' un Settken fängen an.
 Zau, eenmaol moken se met Pic
 Em faste uppen Stohl sin Blic,

Dat waor fүүr Frans en suren Stand,
 De Stohl an't liäddern' Nechterpant!
 Manks dei Lowisken fröndlic kiken,
 Un Frans de Backen sachte striken,
 Wat mok he dann en söt Gesicht!
 — Ne Hex' fүүrwaahr iss doch son Wicht! —
 Eß satt se Frans sik uppen Schaut,
 Marjo, wat harr he dao fүүr Raub,
 Dat kiettel' em bes in de Föt',
 Men och! wu wass dat Kietteln söt!
 Trotz all' de Streiche von de Däne
 Gont he nao Schiewelbusk so gäne,
 He wull in Huse garnich bliwen,
 Un dei den Bedder alltid driwen,
 De namm en denn auf alltid met,
 Un alltid gont et Pännken fett.

Men denkt: de Bedder waor ne Fleige,
 Un Frans ergont't noch grieslik leige,
 Up eenmaol waor de Strick verswunnen
 Un hadde Frans ne Rode bunnen.
 Frans soll — dat moch de Düwel halen! —
 De Snäppf' un Koken all' betalen!
 „Ja“, sagg Lowisken em up Platt,
 Denn auf in Holsteen kürt se dat,
 „De Här, de hett mi alltid seggt:
 Si seiten in de Wulle recht.
 Si wäörn en fetten Bүүrgermann,

Gen, de der gued betahlen kann,
 Un söll füör ju ik alltid schriwen,
 Wi wüör'n der nich up sitten bliwen,
 Här Schiewelbusch harr nix dergiegen,
 Dao iss denn düsse Riäkung stiegen,
 Acht Dahler un ne halwe Mark" —
 „Marjo," schrei Frans, „dat iss doch stark!
 Min Bedder sagg, he wull betalen,
 Den Käl fall doch de Düwel halen,
 Bon mi frig' ji kin Pennink Geld,
 Un wenn ji noch so riäkt un tellt!“
 Un gans met Schimpen un Gebrus
 Leip weg he ut't Konditerhus.

Lowisken wass nu recht in Naud,
 Ehr Laun dat wass nich allte graut,
 Un wat de Gäste dao vertiären,
 Dat moss von ehr berichtet wären.
 Se muß: met Sötedoen un Striken
 Leit sik de Riäkung nich beglifen,
 Dat namm Frans Essink men ümsüß,
 Un uterdem sagg he Abjüß.
 Men Wichter, de der Küen'ge friet,
 De waorn düörneihd to jeder Tid,
 Un auf Lowisken satt es dull
 Bon Knieppe un Düörneihdheit vull.
 De Däne geiht di Knall un Fall
 Nav Frans in sinen Siegenstall.

De wull unnüesfel gross erst wären,
 Doch dei he holle Moras lehren,
 Denn wat sagg dat düörneihde Wicht?
 „It püßf' de ju in't Angesicht,
 Dat waor doch de Bewis un Teeken,
 Dat ji de Miäfnung auf begleeken,
 In Bedder brukt füör nix te staohn,
 Dat Püßken heff' it j u men daohn!
 Treck ji den Büel nich uppe Stell',
 De Sat' it üöw'rall dann vertell',
 Auf Mucke fall't un Settken häören,
 Wat ji füör'n netten Buegel wäören,
 Auf an Pastor un an Kaplaon
 Un an de Baoters fall et gaohn!
 It weet auf Fülle, wao't Gericht
 Dat Püßken namm di garnich licht,
 Un kuent de Kosten noch derto,
 Dann söll ji ropen erst: Marjo!“

Frans Essink quam in graute Naud,
 Waor auf sin Schrecken süß nich grant,
 Dat Kür'n apatt von den Kaplaon
 Dat waor em in de Beene gaohn.
 He dach: „De brenkt noch düör sin Blatt
 Herüm mi in de ganze Stadt,“
 Auf hadde Frans so halfweg klaor
 Dat he en Ahlenspiegel waor,
 Un grieslick duchde em de Pin

Dat fiiör gans Mönster nu te sin.
 He dach: „Iß noch so suer de Appel,
 De Straose iss't fiiör dinen Kappel,
 Du bittst der in, dann büß du quit
 De Büßferie fiiör alle Tid.“

He gonk gans nett denn auß nao Luowen
 Un holl dat Geld von sinen Stuowen,
 Lowisken namm et in Empfank
 Un sagg derto noch fröndlik Dank.

* * *

Wat waor 't in Mönster en Gefür,
 Es Kienink Friedrich*) fangen Fier,
 Un nett un sinnig es en Lamm
 Tor Frau dat Ladenwichtken namm!
 Doch dei'n de Schiewelbusk'en Gäst'
 An't Kieren noch dat Allerbest'.

Giärd sagg: „Stolt sin't in minen Sinn
 In up de niee Kienigin,
 Eß holl s'mi an de Roksliapp' fast,
 Es met Betal'n ik mok ehr Last.“ —
 Janns kür': „Mi iss te Koppe stiegen,
 Boll härr'k von ehr ne Nohrbaß kriegen,
 Ik gaff ehr 'n Kuß, dao gaff't den Dans,
 Schad' iss't, ik kreeg de Baß nich gans.“ —
 „Ja,“ sagg nu Wilm, „mi mogg s' wull liden,
 Se lach mi fröndlik an to Tiden,

*) König Friedrich VII. von Dänemark.

Härk ik en Wiv nich reits all hat,
 Se wäär nich Kien'gin nu apatt." —
 „Se waor," gaff Josef sik an't Kieren,
 „En Wicht, so müett' wi alle stüren,
 Wi alle müettet hier up Aeren
 Noch Kienige un Kaisers wären." —
 „Nu für doch nich so unwis Tüg,"
 Reip Anton, „si doch klok un swig',
 Dat Wicht waor schön un waor düördriewen,
 Un du büß dumm un häßlic bliewen!
 Doch segg ik, wat de Waohrheit iss,
 Gued waor s' auk, dat iss fast un wiss.
 Anstänn'gre Wichter hett de Stadt
 Nich es in den Civillclubb hatt;
 Wäär ik Regent, ik neim ju gau
 Auk sonne kloke, guede Frau,
 De wädd em, gleist mi, dat Regeeren,
 Kann he't nonnich, famose lehren,
 Ministers danzt nao ehr' Klarnett',
 Es manniger hier all danzet hett
 Dat Emm' von't Leed iss: alle gäre
 Harn wi de prächt'ge, wähl'ge Däne,
 Nient jue Gläskes in de Hand,
 Dat Wicht, wat gued wi alle kannt,
 Un wat der Kien'gin worden noch,
 Se liäv' hoch, hoch un nochmaols hoch!" —

Frans Essink quamm der jüst vüörbi
 Bi düsse wahne Koperie.

De Gäste reipen em auf to:
 „Nu Frans, nu si met uff doch froh!“
 Men he sagg, neigstens quaim he drin,
 He härr nu grade Magenpin.
 Men gar nich dumm waor, wat so sacht
 In finen Sinn sik Frans hett dacht.
 He dach: „Mi mok se es met Piek
 Dat Stöhlken faste an min Blick,
 Doch ik, ik härr men kuorte Last,
 De Küeninik — sitt füör ewig fast.
 Mi maolde se met Ruot un Ruohlen
 En Snurrwig eenmaol gans verstuohlen,
 Men ehren leiven haugen Mann
 Den smiärt s' villicht — noch düst'ger an.
 Ik moss — de Düwel fall et halen! —
 En düst'gen Posten ehr betahlen,
 De Küeninik blickt, et hett kin Raud,
 En Pöstken, wat — noch ess so graut!
 De röpp gans sieker noch met mi:
 Et iss doch düer de Püßkerie!“

De Holstkenwigeline.*)

Son rechten düst'gen Musikus
 Iff auf de gröttste Praktikus,

*) Der Verfasser hatte die Absicht, das 50jährige Jubiläum
 des vortrefflichen, allgemein verehrten und beliebten Dom-
 organisten Herrn Bernard Hüls poetisch zu feiern, wurde

He m
 De g
 Gach
 So d
 Un a
 Den
 De a
 Makt
 Sind
 Sölm
 En S
 Un n
 Un a
 Man
 Doch
 Uff'
 Men
 Dao
 Doch
 Ik se
 Küer'
 Bon
 Ut M
 Bän
 aber l
 wenn
 bungen
 Kerne
 fentlic

He mät, o könnt' doch jedermann!
 De ganze Welt an't Danzen an!
 Gaoh't auf de Been' nich es en Stiärt,
 So danzt tom weinigsten dat Hiärt,
 Un alle Hiärten sleigt so froh
 Den Meister von de Musik to!
 De allernettsten jungen Wichter
 Makt em de fröndlicksten Gesichter,
 Sind glits tor Adigkeit paraot,
 Sölvst wenn he all en Knasterbaod.
 En Küßken giff de sötste Dän'
 Un wäörn't auf jef', em härklik gän',
 Un alltid iss dat men in Ehren,
 Man döt et je — de Kunst beschiären.
 Doch hett met düsse Künstlersart
 Uff' Härquod jeder Tid noch spart,
 Men blaut in Mönster, düsse Frei'!
 Dao heww' wi socke Künstlers drei!
 Doch swig' ik stille hier von twee,
 Ik segge A, nich segg' ik B,
 Kür' blaut von den, de waahr un wiss
 Von düsse drei de üpperst' iss!

Ut Appelhülsen stammt he hiär,
 Bänd Hüls scharff he sik nao es vüör,

aber leider daran gehindert, denn „die Muse fehlt nicht selten,
 wenn man sie eben will.“ Verschiedene scherzhafte Uebertrei-
 bungen und Zusätze, welche man von dem historisch wahren
 Kerne der Sache leicht wird unterscheiden können, werden hos-
 fentlich von keiner Seite übel aufgenommen werden!

Von alle Künstlers in de Stadt
 Kürt he dat beste, reinste Platt.
 He döt up Platt sölwst dirigeeren,
 Un dat mott doch wat Raores wären,
 Segg he: „Et geiht so, dat et snüff,“
 Dann geiht't auk waohrlif, dat et stüff.
 Sölwst usse Paobst in't hill'ge Rom
 Hett luowt sin Üörgelspiel in'n Dom,
 Un usse Kienink, düsse Frei'!
 De schick' em Ordens twee of drei.*) —
 Staobt süß auk twee es Nüe un Ratt
 In Hüls sind ennig se apatt,
 Man slög mi innen Kopp en Düls,
 Sägg' ik en Spirken men up Hüls.
 Wenn ik den düft'gen Mann men seih',
 Dann slett mi all min Hiärt vüör Frei',
 Un faken holl 'k up uopne Straot'
 Met em genöglik ju en Praot.
 Büör son Westfaolen düör un düör
 Geiht nix füörwaohr up Ären vüör,
 Un usse Bänd, dat iss gewiss,
 Westfäölft von Kopp te Föten iss.
 Ein twedden Mann in usse Stadt
 Hett so viel Glück un Siägen hatt,
 Ne biättre Frau to alle Tid
 Hett noch kin Mensf up Ären friet.

*) In der allerlechten Zeit ehrte S. Majestät den genialen Künstler durch Ernennung zum Königl. Musik-Direktor.

Wu p
 En je
 Tehau
 Wirkt

FÜR
 Hett
 Dat
 Wu
 Dann
 Von
 Doch
 Bänd

Nu h
 He f
 Men
 Wu

Wao
 Dao
 Se h
 Un b
 Nix
 Es
 FÜR
 Di v
 Sind
 Gefu

Du prächtig sind de Süöne an,
 En jeder en gemakden Mann,
 Tehaup met Bänd to Gottes Ehr'
 Wirkt Alex länkst es geislif Här.

Für Name — buowen mott dat staohn! —
 Hett mehr es Bänd kin Menske daohn!
 Dat Vinzenz-Josephs-Prachtkonzert
 Du lange hett he't dirigeert.
 Dann stonn' de Mensken Kopp an Kopp,
 Von Künstlers wirtd' en ganzen Tropp,
 Doch waor von 't Ganz' alltid de Kron'
 Bänd Hüls sin Dirigentendoen!

Nu häört: De düft'ge, prächt'ge Mann
 He fonk so klein, so — eegen an,
 Men jüste daorut kann man seihn
 Du sin Genie fürwaahr nich klein! —

Wao man men kümmp in't Mönsterland,
 Dao sind de Holsken auk bekannt,
 Se holkt de Föte tutkewaam,
 Un buten drägg se Rif un Nam.
 Rix Biätters giff't für Mann un Frau
 Es Holsken an de Föt met Strauh.
 Fürwaahr, well Winterdag so geiht,
 Di vüör Gesundheit bölkt un freiht,
 Sind se auk manfsen wahne graut,
 Gesundheit döt am mehrsten naud.

Nu harrn der Hüls noch Holsken staohn,
 Wao Besvaer Winterdag in gaohn,
 De waorn so stiewig un so graut
 Boll es de Arche Noah baut.
 An düsse Holsken harr vüör allen
 Uff' Bänd denn auf sin Wohlgefallen,
 Un een' von beiden, giewt men acht,
 Hett em auf up de Musik bracht.

Dat Kind waor alltid wild un wahn,
 Wenn Musikanten quaimen an,
 He leip ehr Stunnen Wiägs manks nao,
 Un stonn dann gans verwünnert dao.
 Kreeg he auf manks wat achter vüör,
 He gonk der alltid doch wier düör,
 Kin Wichtken je up Frieersföt'
 Funn de Klarnett so schön un föt,
 Doch mok am mehrsten em noch Spaß
 De mächtige Trumpett' in Basß.
 Beslant quam met ne Bigelin'
 Kin Mensk in Appelhülsen in,
 Trumpetten mok uff' Bänd nich nao,
 De waoren all von sölwer dao.
 Men dao, wu sluog he von den Stohl!
 Dao quam en Mensk met ne Bijol!
 Ne Fleite wass der auf met bi,
 Men fleit' wat in de Fleiterie!
 'T waor de Bijole gans alleen,

Dat I
 „Marj
 „De f
 Iff se
 Dat a
 Nu ste
 „Geih
 Of löp
 Un m
 He lu
 He de
 En H
 Daoto
 Un w
 Es su
 En ga
 Satt
 Un di
 Driick
 He dr
 Bi't C
 Un st
 An't
 Waor
 Noch
 He h
 Un da

Dat Bändken stonn der es en Steen.
 „Marjo,“ so quam't ut em herut,
 „De süht jä es en Holsken ut,
 Iff se wull auk nich gans so graut,
 Dat anner' hett apatt kin Raub!“
 Nu stonn he dao un wuß nich wu:
 „Geihst du met de Bijole nu,
 Of löppst du wier nao Huse slint,
 Un mäfst den Holsken to son Dink?“
 He luster' wein'ger up dat Striken,
 He dei men gans, gans nipen kiken,
 En Holsken waor't met siewen Strick',
 Daoto en Stock, nich aislik dick,
 Un wat di an dat Stöckken seit,
 Es swatten Twänd akraote leit.
 En gans allmächtig grauten Pinn
 Satt buowen in den Holsken in,
 Un düssen Pinn — Bänd miärf sik alls —
 Driick sik de Käl dat Dink an'n Hals.
 He drücd auk manksen met de Finger
 Bi't Spielen up de Paßsahmsdinger,
 Un streeck auk manksen an met Pick
 An't Stöckken dao de swatten Strick'.
 Waor'n alltid auk sin Kikers glau,
 Noch nümmer keef he so genau,
 He hett sik achter't Strauh verstoppt,
 Un dao gans sinnig daohn un kloppt.

Erst moß he beide Holsken rein,
 Um se von binnen te beseihn,
 De een' harr all en Lock, apatt
 Hier met den twedden gonk noch dat.
 En dicken Pinn den sunn he boll,
 He haud' en faste met Gewoll,
 Soboll he an de richt'gen Stiedden
 En passend Lock erst buohrt un sniedden.
 Dann sture Nägel'n Stück of acht
 Klope he an Gientsid fast so sacht,
 Ne Kunst waor düsse Kloppe-rie,
 En Finger breed moß bliwen frei.
 Doch slog de Slaufkopp in den Pinn
 Men eenen stiem'gen Nagel in,
 Un dach: dat Dink nimmp düssen Laup:
 Hier kuent de Packfahms all' tehaup.
 Men Packfahms hadden Hüls nich recht,
 Dao soch de Jung', he soch nich slecht,
 He leip naw alle Hüser hen,
 Un kreeg auk richtig all' hi'n een.
 Dann bunn he fast un trock so stuer,
 Doch gonk et nich in eene Tour,
 Denn och! — em wuord' et kold un heet —
 De Nagel in den Pinn de reet!
 Doch dach he boll: „Nu wacht' men, wacht,
 Wu könn auk eener holln füör acht,
 Guod Dank, een Fahm döt noch der sin,“
 Un süh, ne Kiärwe snitt he in.

Nu t
 Denn
 Un m
 Denn
 Nu r
 En C
 Wu
 Bes
 En C
 Snee
 Un b
 En C
 Ne c
 Sovi
 Dao
 Di I
 Men
 Dat
 Dao
 Un f
 — I
 Em
 Den
 Iff
 Men
 Et r
 Un
 Dao

Nu trock he holl sik achter Lohn,
 Denn hollen soll doch nu de Kraom,
 Un wunnen Spiel dat hadd' he holl,
 Denn süß, de stiew'ge Fahm de holl!
 Nu waoren dat de leigsten Saken,
 En Staken met den Twänd te maken,
 Wu hett he sineleert un dacht,
 Bes he't telest te Stanne bracht!
 En Stöcksen gans nao sin Gerack
 Sneed he an eene Side flack,
 Un buow'n un unneru bunn he dann
 En Endken Hiemdsfleps' faste dran.
 Ne olle Neihers' gaff em gän'
 Soviel he neidig harr an Twän,
 Dao satt dat Jüinksen denn un neih'
 Di Fahm an Fahm met Jux un Frei'.
 Men och! wat waor de Holsken graut,
 Dat Hollen mok em wahne Raud,
 Dao mok he sik denn düffen Spaß
 Un stell' en uprecht es Brummbaß.
 — Dat soll noch to en anner Teeken
 Em süör de latre Tid gereeken,
 Denn Meister auk, wu hett't noch snell?
 Jff wuornn he up't Violoncell. —
 Men mogg dat Bändken noch so strifen,
 Et wull men son klein bietken quifen,
 Un es he Pick in Haupen namm,
 Dao streef he aohne Ton sik lamm.

Dao dach he: geiht et up de Dinger
 Billicht nich blätter met de Finger?
 He trock de Fahms noch eemaol stramm,
 Un denkt ju, wat he wull, dat quam!
 Sölvst met de schönsten Melodieen
 Wull't up den ollen Holsken tüen,
 Een Fahm alltiden von de acht
 Het em dat richt'ge Tönken bracht.
 Un dann waor auk noch dütt te luowen:
 T' lurr anners unnern, anners buowen,
 Un wenn he in de Midde greep,
 Et ut en anner Loek wier peep.
 So spiel' he all's sik sölwer vüör,
 Wat he in Kiärke spielen hör,
 Auk von Verleiftheit un von Frien
 Spiel' he de nettsten Melodien,
 Iau manks greep he'n besonnern Ton
 Es eegne Komposition,
 Un Köster jagg to eene Rehr
 Dat dütt dat Allernettst' noch wär.
 Auk Generaolbaß öwd' he in,
 Dei alles met Schenie un Sinn,
 Un lehr' en ganzen Deel noch mehr,
 Es Hüls ne Katte es frepeer'.
 Marjo, wat moken s'en Allarm,
 Men klok iss Bänd un nimmp den Darm,
 Un trecht em statts de Packfahmsend'
 Gau up sin Holskeninstrument.

Un r
 Un r
 In 2
 Hett
 Met
 Düü

Nu
 Wao
 Ja,
 De
 In't
 Se
 De
 Se
 De
 De
 Hüf
 To
 Et
 Gön
 De
 He
 Lett
 Cha
 Un
 Dao

Un nu, nu geiht et, dat et snüff,
 Un wieder geiht et, dat et stüff!
 In Mönster iss he endlicks bliewen,
 Hett all's up beste Art bedriewen,
 Met Freiden denkt he noch der an:
 Dür eeg'ne Kraft wuord' ik de Mann!

* * *

Nu föllt gewiß hier mannigen in:
 Wao bleef de Holkenvigelin?
 Ja, sowat hett kin Mensk noch häört,
 De iss es kine twedde ehrt,
 In't Diöcesanmuseum steiht
 Se nu fūr alle Ewigkeit.
 De Bischof Johann Georg hett
 Se silt verschafft so klok un nett,
 De fine, kunstverstänn'ge Mann,
 De allrand Raors silt schaffde an.
 Hüls sagg: „Ne, Bischöflike Gnaoden,
 To sowat driewt Se mi nich raoden,
 Et möt mi doch te graute Pin,
 Gönk futt de Holkenvigelin!“
 De Bischof owwer, de iss slau,
 He inviteert den Bennaß gau.
 Lett halen dann ut sinen Keller
 Champagner, Portwin, Muskateller,
 Un es den Bänd he hett in Draff,
 Dao — fūrt he em den Holksken af.

Bänd dei voll leed wull sin Verspriäken,
 Men gans unmüeglik droff he't briäken,
 Well recht westfäölst von Härten iss,
 De höllt, wat he es luowde, wiss.
 Doch segg he noch: „Wat waor't en Narr,
 Et quamm, dat't een' in'n Timpen harr,
 Men dat sall nümmer wier gescheih'n,
 To wär' ik, wat ik drinke, seihn.“

Ik weet et sölwer nich akraot,
 Of usse Bennatz hollen Waod,
 Men eenmaol iss't der nich bi bliewen,
 Siwendusend sett ik' giegen siewen,
 De Dag wass't, wao he süsttig Saohr'
 Domorganist in Mönster waor.
 Dat waor en Fieren, en Bohein,
 Somat hett Mönster nonnich seihn.
 De Geislicheit in höchsten Staot,
 Büörg'mester auk un Magistraot,
 Dagüöwer gonkt in Bänd sin Hus,
 Bi Tüshus dann in Sus un Brus.
 Bänd wuff sik gar nich mehr te laoten,
 He wull all flüchten ut de Paoten,
 He härr't auk daohn, Potz alle Welt,
 Härr man nich üöwrall Posten stellt.

De höchste Gast iss up dütt Fest
 De — Holskenwigeline west.

Erst
 Dod
 Dao
 Seß
 De
 De
 Ne
 Wat

Un,
 Bänd
 Dao
 Men

Ik m
 Et l
 Doch
 An
 Un r
 De
 Bänd
 De d

Wenn
 Dann
 De b
 Un m

Erst wull'n de Dombörn nich der an,
 Doch waor te allbeleift de Mann.
 Dao wuord' se denn nao Tüshus driägen,
 Seß Mann derbi up allen Wiägen,
 De müssen met in Tüshus gaohn,
 De ganze Tid der achter staohn,
 Ne Stunn, nich länger, droff et wären,
 Wat holl den Holsten man in Ehren!
 Un, dütt waor noch de gröttste Ehr',
 Bänd spielde drup to eenekehr.
 Dao hör man, dat nich jedermann,
 Men dat Bänd Hüls dat — Holsten kann.

Ik wass der leeder Guods nich bi,
 Et lagg, dat gleimt men, nich an mi,
 Doch heff' ik deip bes in de Nacht
 An Hüls un sinen Holsten dacht.
 Un ropen heff' ik: Bänd sall liäwen,
 De Holstenvigelin' der niäwen,
 Bänd in sin' Art un de Vig'lin,
 De doet up Ären eenzig sin!

De Menskenfriätter.

Wenn ik twee Stände hang verehr',
 Dann iss't Pastor un iss et Lehr',
 De brenkt de Menskheit innen Drass
 Un wüehnt ehr alle Undüegd' af.

De een' höllt uff, so lang' wi junk,
 De anner' later auk in Swunk,
 Bi'n eenen iss de Bärkenrode
 Sit alleröllste Tid in Mode,
 De anner' weet to ussen Siägen
 Met Wäör' allmächtig uff te siägen.
 Sitt auk viel Leigheit in de Lü',
 De Beiden hollt se wiss un trü,
 Bi Bärgerens un bi Buren staoh't
 De höchsten Ehren ehr paraot.
 Wenn son Magister Namsdag hett,
 Marjo, wat geiht't dann Pännken fett,
 Wat sleet se dann heran an Geld
 Un wat süß Guedes in de Welt!
 Auk süß doet Buotter em un Schinken
 Un Wüörst' un Ei'r un Stuten winken,
 Denn frigg son Kind en haugen Platz,
 Dat iss süörwaahr en grauten Schaß. —
 Pastor de steiht noch högger an,
 Allüöwrall sitt he buowen an,
 Besonners wenn een' Hochtid höllt,
 Un wenn en Mensk quam in de Welt.
 Wu find de Lü' derup verslätten,
 Dat he wat döt an Drinken, Sätten,
 Wädd faken dick un fett son Mann,
 Well iss der, den't verwünnern kann? —
 Wat mehr mi in Verwünn'ung sett't,
 Dat iss: nümms wärt Magisters fett,

Krigt se te Hus' villicht nich satt?
 Of döt de wahne Järger dat?
 Et iss mi eemaol men gescheihn,
 Dat ik en fetten Lehrer seihn,
 He iärger' weinig sik tom Glück,
 Waor alltid fett, un alltid — dick.

Men ik kuem' gans von't Thema af:
 Twee gassen sik es uppen Drass,
 En Buer, vüör Rikdom böltk' he holl,
 Van Dage graute Kinddaup' holl.
 Pastor von't Riärspel waor de een',
 Es anner waor Hallähr te Been,'
 Ehr Utseihn wass auf gans dernao,
 Stramm wass de een', de anner schrao.
 Bi den sik Wammis un Buxe strammt,
 Harr men dat eene, hill'ge Amt,
 De, well dozeerde vüör de Röster,
 De wass te glifer Tid auf Röster.
 Dao't to den Schulden gont te Gast,
 Harr jeddereen' twee Dage fast,
 Den eenen harr dat wahn scheneert,
 Den annern nich, he harr't all lehrt.
 Pastor harr up't Gymnasium stätten
 Un, wat he lehr', nich alls vergiätten,
 Gued lehr' Hallehr de Junks un trü,
 Wat sölwst he wuß, brogg he ehr bi.
 Pastor de satt de Beene stolt,

Es se nu streeßen düör dat Holt,
 Magister in de schraeven Pinn'
 Satt Nadigkeit un Demod in.
 Wat süß auk in de Beiden satt,
 Se gleecken sik in een't apatt:
 Et quammen jedden in de Möt'
 De beiden swatt von Kopp te Föt',
 Un wat de Binnensid' betrifft:
 Kurasche waor — nich ehr Geschäft.

To Ehren von den fetten Buer
 Dao atten se un drunken stuer,
 Pastor sagg: „Ut den kleinen Kengel
 Wädd dann en düft'gen Burenbengel,“
 Magister sagg: „Ik will ehr lehren,
 Dat se mi later hollt in Ehren,“
 Pastor sagg: „'T is en christlik Doen
 Son riken Glüangel es begaohn,“
 Lehr' sagg: „Wenn't auk nich christlik iss,
 Doch will wit doen, dat iss gewiss,“
 Pastor sagg: „Volle sin ik stif,
 Wat geiht doch in son mensklik Lif,“
 Lehr' sagg: „Dao segget se, jezunner
 Dei usse Härquod fine Wunner!“ —

De Klocke harr all slagen acht,
 Dao hebbt an't Trüggegaohn se dacht,
 En bietken waoren beid' in Thraon,
 'T fonk an te düstern bi ehr Gaohn.

Wull
 Alleen
 Un in
 Boll
 So r
 Doch
 Dao
 Wu
 Man
 Un da
 Up ee
 En L
 Dann
 Un ab
 An di
 Wu f
 De L
 Un da
 He sa
 Wenn
 Se st
 Un qu
 Dat
 Mann
 Pastor
 De Kl
 Dao
 „Wat

Bull nix Besonners wäär gescheihn,
 Allein' de Buss, de waor nich klein,
 Un in't Piddüstre quam ehr Drass
 Boll von de rechten Wiäge af.
 So menn' Pastor, un Lehrer so,
 Doch dichter quaimen s' men drin to,
 Dao sagg Pastor: „Ik lass es Kind,
 Wu man sik t'recht in sowat sinnt:
 Man döt in hauge Beime kleihn,
 Un dann nao allen Siden seihn,
 Up eene Side, dat iss wiss,
 En Lechtken dann te seihen iss,
 Dann geiht man up dütt Lechtken to
 Un alles wädd wier gued un froh.
 An di iss nu de Rig' jekund —
 Wu steeg ik met dreihunnert Pund?“ —
 De Lehr' konn es en Gefert kleihn
 Un daobi gans famose seihn,
 He sagg: „Dao gientern seih'k en Lecht,
 Wenn't Gott will, sin wi boll terecht.“
 Se streeden nu allmächtig froh
 Un quammen up en Hüsken to,
 Dat Lecht quamm von 'ne Lamp met Thraon,
 Mann waor der noch un Frau te gaohn.
 Pastor met sine dicken Füß'
 De kloppde mächtig an un drist,
 Dao keek ut't Fenster gau en Kopp:
 „Wat iss dat süör en wahn Geklopp?

Wenn Röhwers ji un Deime sind,
 Dann sack ju helpen gans geswind!" —
 „It sin“, reip de Pastor gans hadd',
 „Hier de Pastor fүүr Land un Stadt.“ —
 „Un ik,“ dei Lehr' derto sin' Thee,
 „It lehr' de Junks dat A B C.“ —
 „Si beiden“, reip't in gruowen Ton,
 „Si können auk wat Blätters doen,
 Wat will ji mi? wao kuen' ji her?
 Wat dreewen ji fүүr düsse Kehr?“ —
 „Wi waorn,“ sagg nu Pastor all sachter,
 „To Kindbaup bi den Schult' dao achter!“ —
 „So, bi den ollen, driewfsken Hund?
 Si dreewen't wiff wull alltebunt?
 De Patt, de quaim ju in Berwehr,
 Si willt bi mi nu Friquattee?“ —
 „Zau,“ sagg Hallehr, „wenn Si dat deih'n,
 Wi wüörn us gans unnuessel frein.“ —
 „Zau,“ sagg Pastor, „met besten Dank
 Keim'n wi von Su dat in Empfank!“ —
 „Na,“ sagg de Mann, „dat fall ju wären,
 It wull ju erst men Moras lehren!“ —
 De Husdüör geiht nu richtig loss,
 Se seih't en Käl, stramm es en Kloss,
 Auk wat der achter stonn, dat Wif,
 Keek falsk to düssen Tidderdrif.
 „Ja,“ sagg s', „dann to fүүr düsse Kehr,
 Men sid so gued, un kuent nich mehr!“ —

In't
 Dao
 „Wi
 Si n
 De l
 Un f
 Men
 Un f
 Un
 Küm
 „Ja
 Wi
 It n
 Se
 Iff
 De
 Ma
 It
 Set
 De
 „Da
 „Ja
 „D
 Dre
 „Un
 „It
 D
 Sö

In't Stüöwken niäwen an nu gau
 Dao smeet se Heu und smeet se Strau:
 „Wi hebbt kin Llöwerslot an Laken,
 Zi müett ju so bequem all maken!“ —
 De beiden laggen sik nu dal,
 Un snorkden erst up Düwel hal,
 Men holl wäk up de schraoe Mann,
 Un stött den dicken sachte an.
 Un richtig, düör de tohe Düör
 Kümmp ehr wat Grieslicks te Gehäör!
 „Ja“, segg de Mann, „wi willt nich wachten,
 Wi willt de beiden Swatten slachten,
 Ik mok paraot dat lange Mess',
 Se söllt dran muorgen fröh Klock seß!
 Iff auk de een' wull licht un schrao,
 De anner' iss fүүrwaahr dernao,
 Marjo, wat iss de Racker rund,
 Ik gleiw', he wägg dreihunnert Bund,
 Sett du paraot men alle Saken,
 De dicke Lörfel fall uff smaken!“ —
 „Dat geiht up uff,“ segg sacht Hallehr. —
 „Ja, leeder Guods,“ de anner Här,
 „Dat geiht up uff, ganz waahr un wiss,
 Dreihunnert Tollpund wiäg' ik jüss.“ —
 „Un ik,“ quam nu Magister nao,
 „Ik sin de anner', licht un schrao,
 D je, wat mäk dat Stiärwen Pin,
 Söll gar kin Hölpe müeglick sin?“ —

„Billicht, doch wachte wi erst nett,
 Best' Menskenfriättervolf te Bett'." —
 Es alls nu still un alls nu düster,
 Staobt up de beiden met Geflister,
 Se maht dat Fenster loss gans sacht,
 Erst sprinkt Magister met Bedacht.
 „Jau, sprinkt men driste to un fest,
 Si springet up en Harpen Mest." —
 Pastor de sprinkt nu frisk un froh,
 Men grade up Magister to,
 Wiss wäören den in't Lif de Knuoken
 Auf alle aohn' den Mest terbruoken,
 Et mok all so em wahne Pin,
 Un o! wu deip sunk he der in.
 Un wu der Raod un Hölpe finnen,
 Sik wier herut un düör te winnen,
 Denn dat Pastor alleen wier steiht,
 Iss reine ne Unmüeglichkeit.
 Doch schüww un arbeit nao un vüör
 Magister endlicks sik derdüör,
 Un met en Wiesbaum giff he dann
 Sik an de wahne Arbeit an.
 Pastor quam endlicks auf an't Staohn,
 De beiden wull'n all füske gaohn,
 Men nu quam erst de gröttste Naud,
 Et steiht en Tun der, haug un graut.
 Hallehr sagg: „Kleih ik auf es wahn,
 Den Tun, den kuem ik nich heran,

Un f
 Inric
 Un d
 Wu k
 Wao'
 Hölft
 „Wau
 Doch
 Denn
 Geiht
 „Ja,
 Ik se
 Men
 Krup
 Billid
 Wenn
 „Ja,
 Sölw
 Men
 'T iff
 Et ho
 Sik i
 „Süß
 Licht
 Wäör
 Se kü
 „Jau,
 'T iff

Un fast un stark iss he derbi,
 Zuricht' tor Menschenfriätterie.
 Un dat dröff nümmer auk gescheihu:
 Wu dröff man aohne ju mi seihu?
 Wao't anner Deel von'n Geislík iss,
 Höllt auk dat Achterveedel wiss!" —
 „Waohr iss, wat du der saggst, dat Waod,
 Doch nu, nu mak auk anuern Maod,
 Denn sind de annern Deels perdü,
 Geiht auk dat Achterveedel jü!" —
 „Ja, guede Maod de iss nu düer,
 Ik seih' ju kine Hölpe hier,
 Men holt: wi seiht je ut es Swin',
 Krup in den Swinstall wi herin!
 Billicht dat muornn sik Hölpe finnt,
 Wenn noppen alle Paoten sind!" —
 „Ja," sagg Pastor, „alls mott man lehren,
 Sölvst innen Swinestall kampeeren,
 Men hennig to, dat iss dat Best',
 'T iss je en waam un — reinlik Nest!" —
 Et holl'n de dick' un schraoe Mann
 Sik in den Swinstall vüörne an,
 „Süß," saggen se, „könnt uff de Swin'
 Dicht bi dat Flüchten lästíg sin."
 Wäör ehre Lag' auk grieslik üewel,
 Se kúrden sik terecht en Stiewel:
 „Jau," sagg Pastor, „söll't leig' auk wäeren,
 'T iss doch en Quiälén men up Ären,

In'n Hiemel heff ik't licht allstunn',
 Son Siäl' wägg kin dreihunnert Punn." —
 „Ja," sagg Hallehr, „gönk't nao't Gewicht,
 Ik wüög' all so genogsam licht,
 Ik bleew' ju leiw'er noch up Ären,
 Anstatts noch lichter dao te wären." —
 „Ja," sagg Pastor, „t'iss auk son Kären,
 Wi söllen up wat anners türen,
 Ik fraoge: iss et gued bestellt
 Met uss auk fүүr de ann'er' Welt?" —
 „Wi hebbt," sagg Lehr', „dat Usse daohn,
 De Buren alltid gued begaohn,
 De Jung'n, de düörskede i' düör,
 Si namm'n de Ollen düst'ig vүүr!" —
 „Ja," sagg Pastor, „wat dat betrefft,
 Dat waor en gued un recht Geschäft,
 Bang sin'k men: düer kümmp uss te staohn,
 Dat wi se anners auk begaohn". —
 „Dat iss fүүr mi," sagg Lehr', „et lest',
 Denn dat iss jedder Tid so west,
 Well sik an olle Brücke höllt,
 Met den steiht't gued fүүr jene Welt." —
 „Ja," segg Pastor, „dao heft du Recht,
 In't Ganze steiht't met uss nich slecht,
 Son Daud un son Kampeern es hier
 Ersattet wull dat Frägesüer.
 Doch will fүүr't Erste wi noch huoppen:
 De Hiemel steiht uss nonnich uoppen!" —

Se s
 Di in
 Et s
 Dao
 Up e
 Wakt
 Ne, d
 „Erb
 Denk
 Un C
 Wi s
 Mich
 De S
 So s
 „Si
 Ein
 Well
 Up e
 „Ja,
 Hett
 „Ja,
 Men
 „Ja,
 „Si
 „Wa
 Zu
 „Ja,
 Un

Se sleipen nu en Stunn of veer
 Di in den Swinestall derher,
 Et slog all jesse uppen Thron,
 Dao wass dat Slaopen nonnich daohn.
 Up eenmaol, ne Minut' nao jess,
 Wakt s' up — un seiht den Käl met't Mess!
 Ne, düssen Schreck un düsse Raub:
 „Erbarnt ju, stiäcket uff nich daud,
 Denkt, usse Fleesk iss old un taoh,
 Un Guods Gericht kümmp achternao!
 Wi sind — bedenkt et wäör gewoggt —
 Nich up Trichinen unnersocht!“
 De Käl, den steiht dat Mul wid loss,
 So steiht he lange es en Kloss:
 „Si Härens, seggt, wat iss passeert,
 Sin ji in'n Kopp villicht verweert?
 Well hett ju heyet Knall un Fall
 Up eenmaol in den Swinestall?“ —
 „Ja,“ sagg Pastor, „de dünnste Sleif
 Hett doch süörwaahr sin Lääwen leif.“ —
 „Ja,“ sagg de Käl, „dat iss kin Twivel,
 Men wat bedütt dat hier tom Düwel?“ —
 „Ja,“ sagg Hallehr — he sagg't men sachten —
 „Si sagggen doch, ji... wulln .. uff... slachten!“ —
 „Wat,“ schreit de Käl, „wat härr ik seggt?
 Ju slachten?! Slachten ju?! Häör't recht?!“ —
 „Ja,“ sagg Pastor, „de een' wäör runn
 Un wüdge jüst dreihunnert Punn.“ .. —

„Un,“ segg Hallehr, „un glifs dernao,
 De anner', saggen ji, wäär schrao. .“ —
 „Un,“ segg Pastor, „wat wi vergatten,
 Zi fürden von de beiden Swatten.“ —
 „Ne, Härens,“ lachde nu de Mann,
 „Wu't doch nich alles kuennen kann!
 Zau, alles paßt up ju akraot,
 Un doch, ji sind't nich, up min Waod!
 Ree, Mensken deif noch nümmer friätten,
 Men gän' do't Würst un Schinken iätten,
 Dao achter ju de swatten Swin'
 De söllt de richtigen wull sin!“ —

Zwee Mensken waor'n der nümmer froh'r
 Es nu Magister un Pastor,
 Se moken üörndlik sik un rein,
 Dei'n sik de Swine dann beseihn.
 Dat eene waor unnüeser dick,
 „Dat,“ sagg de Här Pastor, „sin iß,“
 Dat tweedd', wu quam et doch, wass schrao,
 „Dat sin iß,“ quam Magister nao.
 Un dann, dann saggen se tehaup:
 „Wat namm de Sak en schönen Laup,
 Zau, es in'n Hiemel sin wi in,
 Dat kümmp, wi quaimen — nich der in!“

Bänd
 Un g
 So q
 Tom
 Dat
 Bänd
 He fo
 Un fe
 He ho
 En F
 An S
 Te w

Men
 Bänd
 Un so
 Sölw
 Bänd
 Un ho
 Daoto
 Sin C
 Up di
 Alltid

„Häör
 De B

De beiden Handwärtleburſen.

Bänd waor en Smidt, un Giärd mok Schoh,
 Un guede Frönde waorn't derto,
 So quam't, dat Beide ſik tehaup
 Tom Wannern gaffen uppen Laup.
 Dat hett, Giärd ſoll et Wannern lehren,
 Bänd dei't all lange Tid in Ehren,
 He konn't all ut en Grunne recht
 Un fechtede fiiörwaahr nich ſlecht.
 He holl't te mehrſt fiiör ſine Saken
 En Fechtbroer auk ut Giärd te maken,
 An Stiweln ſoll he un an Schoh'n
 Te weh ſik nich de Finger doen.

Men waor dat Fechten auk ſin' Saſ',
 Bänd waor viel grötter noch es Snaf,
 Un ſoſe ſuiärt di dann un wann
 Sölwſt ehre beſten Frönde an.
 Bänd waor düörneihd, men Giärd waor dumm,
 Un holl fiiör grade oft, wat krumm.
 Dao to waor up Berdenſt un Geld
 Sin Sinn vüör allen mächtig ſtellt,
 Up düſſen Speck gonk Knall un Fall
 Alltid de Schaopſkopp in de Fall.

„Häär," ſagg es Bänd, „bi't Fechten iſſ
 De Bleidigkeit en Hinderniß.

Necht unverschämt un driste sin
 Dat brent de mehrsten Groskens in,
 Un met en Knüepelken ehr drüen
 Dat döt am allermehrsten tüen.
 Dann smeltet auk dat hättste Iesen,
 Dat fall ik faotens di bewisen!"

En Härn waor der jüst te gaohn,
 De Bänd all oft en Grosken daohn,
 Bänd wuss auk, dat up't rechte Nohr
 So dauw he es up't linke waor.
 „Giärd," sagg he, „staoh en Pöskten still
 Un luster' to, wu ik den drill!" —
 He giff nao'n Härn sik uppen Drass,
 Sin Hödken nimmp he aadig af,
 Doch waoren't niederdrächt'ge Wäör
 Waomet anbiädde' he den Här:
 „Men hennig met den Büel herut,
 Süß hau'k di faotens an de Snut,
 Dat von de Blodwuorst di en Strant
 Herutslüg, de drei Fälln lant!" —
 De Här de päck auk in de Tass',
 Un Bänd lett sinen Knüepel rast
 — De Här döt't owwer gar nich seihn —
 En paarmaol susen un sik dreihn.
 „So," quam he nu der om te gaohn,
 „Dat hett sin Schülligkeit wier daohn,
 Twee Kassemännkes, Sapperment,

Hett
 Dao
 Si
 Giä
 Noh

Et
 Dao
 En
 De
 In
 Dat
 Glik
 Nim
 In't
 Noh
 „Du
 Süß
 Dat
 Heru
 Un
 Men
 He
 Den
 Dan
 Von
 „Hal
 In't

Hett mi de Käl freiwillig lennt!
 Dao doe'k se in min' Tast', fik to,
 Si klof un mak et effen so!" —
 Giärd sagg: „Verlaot' di drup, saff seihn,
 Noch biätter fall't von mi gescheihn!" —

Et duer di denn auf gar nich lang',
 Dao quam en annern Härn te Gang,
 En jungen, strammen Kaweleer
 De glau di saog un glau auf häör.
 In sine Hand dat Stöckken swank,
 Dat waor nich dick, men fast to Dank.
 Glicks mä'k uff' Giärd fik uppen Draff,
 Nimm' nich es sine Müske af,
 In't Schimpen Giärd, dat häör man klaor,
 Noch sinen Meister üöwer waor:
 „Du Noshund, met den Büel herut,
 Süß har'k di Swinhund an de Snut,
 Dat von de Blodwuorst di en Strank
 Herutslügg, de twee Fäll' lanf!" —
 Un sinen Knüepel lett he fusen,
 Men süh! de Här lett fik nich lusen,
 He päck dat Giärdken an de Kiähl,
 Den wädd vüör Augen grön un giäl.
 Dann büört he't Stöckken in de Höcht'
 Von Fiskbeen waor't — un wämmst nich slecht.
 „Hallunk', ik fall di Moras lehren,
 In't Tuchthus saff du nich masseeren,

Dao geif't gued Drinken men un Fätten,
 Men dütt, dat fass du nich vergiätten!" —
 Un üöwer'n Puckel, achter vüör,
 Un dann es an de Beene hiär,
 Un dann wier in de Höchte stiegen —
 Kin Menst hett socke Wämmse kriegen!
 Dao't men en Stoc von Fißbeen waor,
 So hadd' et wider kin Gefaohr,
 De Knuken bleewen alle heel,
 Men süß, füörwaohr, kreeg Giärd sin Deel.
 Dat Fell wuord' ussen Slüngel blunt,
 Kin Dir up Ären iss so bunt,
 Grön, giäl, swatt, blas un wat de Kläören
 Un Klägenbuogensfarwen wäören.
 In tein Minuten haut sik vull
 — So lange duerd' et wisse wull —
 Dann smeet de Här met faste Hand
 Em tein Schriedd' von sik innen Sand.

„Ja,“ sagg nu Bänd un holp em up,
 „Du Slüngel pasdest auk nich up,
 Härst du dat makt, es ick daohn,
 Wäör alles gued un prächtig gaohn!“ —

„Wufo, wufo,“ green usse Giärd,
 „Ik dei doch alls, es du mi lehrt.“ —

„Du mokst de Sal' süß gued un recht,
 Men een' Deel, Giärd, dat mokst du slecht,

Du r
 Un r
 Twee
 Doch
 De t
 De S

Gra
 Es g
 All
 He f
 He f
 Dan
 Biäd
 Ik r
 En
 Gleit

Men
 En
 De
 De
 Ma
 Dan
 Söt

Du moßd' et biätter iüwerleggen,
 Iln nich von twee Fäll' Blodwuorst seggen,
 Twee Fälle sett nich in Respekt,
 Doch drei, dat segg ik di, de treckt,
 De treckt, du saogst et je, wu rast,
 De Rassemännes ut de Tass'."

De Gant nao'n Izenhamer.

Graof Schmising waor in't ganze Land.
 Es gröttste Nimrod di bekannt;
 All vettig Saohre dei he jagen,
 He funn deran son graut Behagen,
 He sagg: „Wenn ik es gaoh' nu dand,
 Dann biädd' mi nich in Abrams Schant,
 Biädd' leiwer, dat to allen Tiden
 Ik met de wilde Jagd draff riden,
 En Hiemel aohne Jagdparthie,
 Gleiwot, Rimmers, nix iss de füör mi." —

Men, es dat faken wull geschüht,
 En Tiden quam em met de Tid,
 De Hasen in sin Jagdweeer
 De funn man strickt to man'ge Kehr.
 Man hörde faken Nachts auf knallen,
 Dann waor der wiss en Nehbuck fallen,
 Sölwst Härtebüch' un Swinebären



Holl usse Wildbeif nett in Ehren.
 FÜR ussen Graowen wass vüörbi
 De Freide an de Sägerie.
 „D kreeg ik,“ stüehn' he, „doch den Nickel
 DÜR Gottes Hölpe bi den Wickel,
 Half daud wull ik den Slüngel haun,
 Un ne Kapell' St. Hubert baun.“
 Rentmesters, Kutfkers, Knechte, Buren,
 De moffen passen up un luren,
 De Graof waor sölwer Dag un Nacht
 Den Käl te frigen auk bedacht.
 Alleen, de Slüngel waor te slau,
 Waor te düördriewen un te gau,
 Rein in Bertwiflung quam de Här
 Un att un drunk all garnich mehr.

De Deif, ik segg't nao Dichterrecht,
 Stonn uppert Gued in Denst es Knecht,
 He hadde Helpers hier un dao
 Un alle hollen wiff un taoh.
 He lagg wat Netts all in de Rante,
 Harr kofft sin Moder ne Serwante,
 Un bi dat Alles noch derbi
 Hadd' he in'n Kopp ne Frieerie.
 Fast hadd' he wat in'n Sinn sik sett'
 Di von en Wichtken gued un nett,
 Sin Knallen goll Mar ik sin mehr
 Es Härtebuch un Swinebär.

Men
 Den
 De au
 Un vor
 An Ja
 Man
 Es ma
 De br
 Up düf
 Dei de
 Tor F
 Twee
 Dat h
 Klamü

He wa
 De B
 Dao f
 Ten D
 Bi't C
 Waor
 Alleen
 Mi au
 In eer
 Troff
 Von A
 So sw
 Saog

Men garnich holl up em dat Wicht,
 Den Janbänd holl je waam un dicht,
 De auk up't Slott in Dienst es Knecht,
 Un von Moral wass gued un echt.
 An Jagd dach nümmer he un Scheiten,
 Man häör em singen viel un fleiten,
 Es man dat wull bi Lüde findt,
 De brav un gottesfürchtig sind.
 Up düssen Janbänd vull Bennin
 Dei de schaluhe Wilddeif sin,
 Tor Fjindschupp brogg je oft en Wicht
 Twee Mannskü' düör ehr nett Gesicht.
 Dat he Marikstein kreeg es Brud
 Klamüser' dütt de Wilddeif ut.

He wass es met den Graof te Been,
 De Beiden waorn so nett alleen,
 Dao sagg he: „Leuwe, gnäd'ge Här,
 Een Wäddken es füör düsse Kehr.
 Bi't Söken nao de Deiwerie
 Waor ik, Se wielt', alltid derbi,
 Alleen ik heww' noch mehr bedriewen,
 Mi auk up't Slott an't Söken giewen.
 In eene Stuowe dann un wann
 Troff Hasen ik un Höhner an,
 Von Muorgen noch son'n dicken Bengel,
 So swaor boll es en Pumpenswengel,
 Saog ik, Se wieltet links dao buowen,

Up ussen Janbänd sinen Stuowen.
 Fjör mi steiht nix so fast un wiss,
 Es dat de Jung' uss' Wilddeif iss,
 Un wulln Se met nao buowen stigen,
 Se könn'n villicht Sif üöwertügen." —

De Has' honk richtig an de Wand,
 Un wuord' es grädflik boll erkannt.
 „So fette Bengels“, sagg de Här,
 „Giff't uter mine Jagd nich mehr,
 Kin Twivel, Josef, kann bestaohn,
 Kin een' es Janbänd hett et daohn.
 Men boll fall aftraost sin de Strick,
 Kumm effen met nao de Fabrik.“ —

Et waor en mächtig Isenwärk,
 Wat waor't en Susen un Gesniärk,
 Hier moken se dat Isen rein,
 Dao waorn an't Hamern se un Gleihn.
 Wull süftig Räls, es Düwels swatt,
 De harrn dao Sweet un Arbeit satt,
 Un alle waoren stramm un graut
 Boll es de Riese Goliath baut.
 Twee gans besonners waorn derbi,
 Se dei'n dao gient in Smelterie,
 Well de twee quaimen up et Fell,
 Den bleef der kine heele Stell.

Nao
 „Wa
 Berf
 Hew
 „Jan
 Hier
 „Da
 Blä
 Dat
 Fjöö
 Wen
 Wat
 Jao
 Un
 Den
 Bü
 „G
 Ju
 De
 Da
 He
 Un
 „D
 De
 M
 Es

Nao düsse Beiden gont de Här:
 „Wat Gegens es für düsse Kehr,
 Verfallen sin't up niee Moden,
 Heww ji wull Hasseln hier un Roden?“ —
 „Jau Här, dat iss men eenen Gant,
 Hier dichte wass't se fast un swant.“ —
 „Dann lustert mi es beide to,
 Pläseerlik iss ju dat Gedoe,
 Dat hett, pläseerlik iss et nich
 Für den, well düsse Wichse frigg.
 Wenn glits een' kümmp un so ju frögg:
 Wat ju de Graof sagg, dei'n ji't rech'?
 Faots frigt den Slüngel up de Bank.
 Un dann der vüör met Hasseln swant.
 Den ganzen Dag will ik en seihn
 Vüör Pin an düsse Stiebb' sik kleihn!“ —
 „Gued,“ sagg'en beid', „wi söllt de Saken
 In Guaden gans nao Wunsch'e maken.“ —

De Graof Befjähl nu Josef gaff,
 Dat he den Janbänd schickde af,
 He dei et gäne, de Hallunt,
 Un mok für Freiden sölwst en Sprunt:
 „D dütt Pläseer, wär' ik nu seihn
 Den Slüngel dao vüör Pin sik kleihn.“ —

Met Janbänd lagg de Sake eegen,
 Es se em to den Gant nu freegen,

Dao he — dat Pöstken wass ju raor —
 Bedinter bi de Gräöwin waor.
 Se waor ne Frau es Engels sind,
 Men leeder Guods, se harr kin Kind,
 Un üm doch wat nu antefangen,
 Harr se ehr Hiärt an Dire hangen.
 Am leiffsten owwer harr s'apatt
 Alltid den ollen Karo hatt,
 En Küen, de es en Mensch boll keet,
 Men süß en swatten Pudel gleef.
 Nu wass der di en graut Bohei,
 Dat aame Dir satt gans vull Fleisch',
 He krazde sik in eenen futt,
 Kraz Kopp un Fell sik rein kaputt.

Es Janbänd nu den Updrag kreeg,
 He erst nao sine Gräöwin steeg:
 „Frau Gräöwin, dütt hett man mi seggt,
 Iss't Ihnen, wenn ik gaoh, auk recht?“ —
 „D, hett denn sonne Il' dat Gaohn,
 Dat wädd van Nowend auk noch daohn,
 Ne, giff di leiwer hier erst an,
 Dat Dir sik nich mehr reddden kann.“ —

Et quam en Fangen nu met Macht,
 In twee Stunn' hadd he't fäddig bracht,
 Men wedde Fleiße waorn düördriemen,
 Un hadden sik an't Springen giemen,

Un gans von Gift un Spite vull,
 Stiäkt se den Janbänd nu es dull.
 Besunners nammen achter vüör
 Se ussen Jungen grülik hiär,
 Wat waor an't Schummeln he un Kleihn,
 Un so — hett Josef Janbänd seihn.

Gliks in sin Füstken hett he lacht,
 Un an den Isenhamer dacht,
 Um gans akraot te häörn de Sake,
 Wu Janbänd west wäör in de Make,
 Löpp he — sin' Ile waor nich slecht —
 Derhen un frögg: „Dei'n ji auk recht?“ —

„Ne,“ schreit de Käl, „nix heww wi daohn,
 Men loss fall't up de Stelle gaohn.“
 Un swupp, ligg Josef up de Bank,
 Un Rod' un Hassel sind in Gank.
 Es wenn he'n old Stück Isen wäör,
 So han'n de Käl der achter vüör,
 Wu auk de Slügel reip un schrei,
 De Käl waor alles eenerlei.
 Se saggen: „Gnaoden hett so seggt,
 Un gans gewiß geschüht di Recht.“ —

De Sake bleef nu nich verswiegen,
 Denn all te mächtig harr he't kriegen,

Bang' waor man, dat de kolle Brand
 Den Josef quaim in't Achterpant.
 De Graof hett alles auk vertellt,
 Un an ne Unnersökung stellt,
 Dao quam de Sake denn herut,
 Auk met dat Frien un de Brud.
 Den Hasen hadde Josef fangen,
 Un Janbänd in den Stuowen hangen,
 Dao he en later met wier namn,
 Gans lichte man der achter quam.
 Auk wuorde met de Tid et klaor,
 Dat Janbänds Engel — Karo waor.

Krank bleef de Josef vettein Dage,
 Doch saog kin eener Grund tor Klage,
 Gering un Böörneihm, Jung' un Wicht,
 Se saggen: „Dat waor Guods Gericht.“
 Up't Slott iss Josef twaorens bliewen,
 De guede Graof hett alls vergiwen,
 Doch wuord' he lang nonnich wier froh,
 Son Küren waor't un son Gedoe.

Uff' Janbänd owwer un sin' Brud
 De wuorden nao seß Wiäken trut.
 Graof Schmising hett ehr, Kinners, denkt,
 Up een Bredd Dufend Daler schenkt!
 Men up den Ehrenplatz bi't Zätten

Dao hett de olle Karo slätten,
 Un sprungen iss up Mann un Frau
 Von em auk nich ne eng'ge Flauch!

De pozzleine God.

It heww' alltid en grant Pläseer
 Wenn ik de netten Leedkes häör,
 De dusend Jaohr' in Land un Stadt
 De Lüüd' all singt up Mönster'sk Platt.
 Dat Leedken von Pastor sin' Koh
 Mäk mehr es't Prüssenleed mi froh,
 Un wenn Lambertus kümmp in't Land
 Dann kuen'k boll reine von Verstand.
 Wenn't auk en bietken eegen lett,
 It sing' un danze düstig met,
 Un singt jüst niäwen mi en Wicht,
 Düch dubbeld nett mi ehr Gesicht.
 Wat willt de nie en Leeder seggen?
 Könnt de een' so dat Hiärt bewegen?
 Met Wit, met Lüstigkeit un Frien
 Will't mehr in't olle Mönster tuen.
 Finkeisig iss nu alle Welt,
 Up nix es Wind un Hausaohrt stellt,
 Kürt es en Mensk en uoppen Waob,
 Glicks niemt em dat de mehrsten quaot.

De Leeder find so es de Lü',
 Für reinen Win dao hebbt se Schü,
 Se gaoh't es ümmen Bri de Katt',
 Un nich den ollen, graden Patt. —

So iss fürwaahren auf nich nie
 Dat Leedken von de Rüterie,
 Wu Melchert hett dat Nieden lehrt,
 Un em sin Moder utstasseert.
 Wat Mo'er em upsett' hett es God
 Te seggen feihlt mi gans de Mod,
 Man wüörde meinen dütt un dat,
 Men still — et weet auf so de Stadt!

De waahre, reine Unschuld findt
 Man sölwer bi'n Geheimraodskind,
 Besonners spreck en Leed se an,
 Wao'm, wat man singt, auf maken kann.
 Et waor'n der Rinner 'n Stück of tein,
 De jüst es Melcherts Moder dei'n,
 Un en Geheimraodsfünken waor
 Es Melchert aislik nett un raor.

Wat harr Pläseer de kleine Job,
 Es he den God freeg uppen Kopp,
 Waff he auf von Pozzlein un swaor,
 Dat Jüngsten es in'n Hiemel waor,

Ein Eschako, Fiäberhod, Barett
 Funn he es Melcherts Hod so nett,
 Man saog't: Ducht fall dat Hauge wären,
 Un watt der minn iss, kümmp te Ehren!

Men Jaomer iss un Järger bi
 Sölvst bi de schönste Spielerie,
 Jüst waor dat Spieln un Singen ut,
 Dao wuor Geschrei un Grinen lud.
 De Hod, de gonk wull uppen Kopp,
 Men nich her unner kreeg en Job,
 Wat auf de annern Blagen dei'n,
 Te griesslik fast satt dat Pozzlein.
 Wat kreeg de Frau Mama en Schrecken,
 Met eegne Hände dei se trecken,
 Auf Kinder= trock un Rückenwicht,
 Doch satt de Hod te fast un dicht.
 Dao schnott wat Klocks ehr düör den Sinn:
 „Zum Doktor müssen gleich wir hin!
 Marie, hol' eine Droschke her,
 Da zu schenant das Gehen wär'!“ —

De Physikuss iss uff paraot,
 Zi wiettet, up de Kieninksstraot',
 Gar vieles frigg son Mann te seihn,
 Wat nich dat Hiärt em kann erfrein.
 FÜRWAOHR, manks brük di wat son Mann
 Wao he auf üöwer lachen kann,

Un nümmer harr in Land un Stadt
 Son Anfik es van Dag' he hatt.
 Den Kunst, den konn he kum behollen,
 Un de gewicht'gen Doktersfollen,
 TEMAOL von wiägen dat Bohei,
 Un wat de Moer alls sagg un dei.
 Dao he robust wass von Natur,
 Trock erst de Dokter stramm un stuer,
 Men up den Kopp, wao't gonk te Gast,
 Bleef dat Pozzlein auk stramm un fast.
 Dao sagg he: „Soll ich's Ihnen sagen,
 Wir müssen das Geschirr zerschlagen,
 Ein Schlag, dann ist der Kleine frei,
 Un alle Noth und Angst vorbei!“
 Un met en Knüepel dick un stramm
 He ut den annern Stuowen quam.
 De Moer dach frilik gliks an't Stiärwen,
 Et gonk üm ehren enz'gen Järwen,
 Gans van sik lagg se uppen Stohl,
 Es nu de Magd dat Zünksken holl.
 In Kopp un Nohren deih't ehr brusen,
 Se häör nich es den Knüepel fusen,
 Men nu, nu sluot he trü un waam
 Met Thraonen Zöbken innen Nam.
 So Thraonen, de ne Moder grint,
 Wenn glücklich reddet iss ehr Kind,
 So Thraonen niem ik nümmer krumm,
 Sind se auk manksen daor un dumun. —

Dat
 Sta
 Men
 Dat
 Et
 So
 Doc
 Un
 Mich
 Der
 Un
 De
 Un
 Wä

Dat Leed von Melchert un sin Kiden
Stammt ut de alleröllsten Tiden,
Men süß hett man noch nümmer häört,
Dat so wat wäär derbi passeert.
Et sind nich aller Blagen Saken
So gans natürlid alls te maken,
Doch dei'n se't, mi möt't viel Pläseer,
Un anner Lü' villicht noch mehr.
Mich härr't met alle Höde Nand,
Denn viele, de sind schön un grant,
Un söll't auf öfters so gescheih'n,
De Schaden wäär fүүrwaahr men klein,
Un Dchtrup hier in't Mönsterland
Wäär glik's tor Hölpe bi de Hand!

Geschichte, wu Setta Essink von Moder Essink ertrocken wuor.

Moder Essink häärde alltid to de Mensken, well man in de Scholspraaf es „Driginale“ beteekent, un wenn ji mi Verlöf giemen wilt, noch eenen Utdruck ut de Scholspraaf te brufen, dann mott ik se beteeken es „conservativ-christlik“ Driginool. Giegen düsse Frau hollen sind Här von Gerlach un Här von Kleist = Kozow to de üterste Linke te tellen. Naos de Ansicht von düsse Frau soll afflut nix in de Welt ännert wären un alle Saken sollen so bliwen, es se vüör vettig, fünftig Jaohr, wao Moder Essink ne kleine Dän wass, west waoren. Iesenbahnen waoren ehr en Grüel, well men de Düwel härr ersinnen konnt. Gaslatänen waoren ehr in de deipste Siäl tewiedder. Dat bi Essinks kin Petroleum inführt wuorde, versteiht sik von sölwst, un es hier in de Stadt es en Malhör passeerde un en Menst met ne Petroleumlampe holle verunglückt wäär, dao fierde Moder grötttere Triumphe es Moltke naos de Slacht bi Gravelotte. En Menst, de Platt konn, hadde't met Moder ut'n Kasten verduorwen, wenn he't nich alltid fürde. Kleeder, Höde, Müsken un

Döke namn se fiiör de Döchter alltid so oldmodig un oldfränkst, dat de Wichter nich nao Schole gaohn wullen, denn de annern Scholkinner foppden un fazeerden se up alle Wise. Mehr es tein Miägde waoren laupen gaohn, dao de Frau wull un ehren Kopp drup settet hadde, dat se in Kleeder un Maaneeren sin söllen, es de öllsten Möers int Kiärspel. Burenfrauen, well noch de ollen grauten Goldmüsken driüögen, wuorden von Moder Essink alltid met en besten Kasse trakteert. De niemödigen Burenwiver owwer konn se nich utstaohn, un wecke Lüde wullen wietten, dat se dütt Halfgeback, es se sagg, nich es recht trude.

Am egensten owwer waor Moder Essink in de Art un Wise, ehre Döchter — denn met de Junks gaff se sik nao't olle Regelmang nich af — te ertrecken. De Ertreckungskunst, in de Scholspraake „Pädagogik“, hadde an Moder en Vertriäder von gans besonnere Art. Häört, wu de Sake quam.

Büör vettig bes füstig Jaohr wuorden de Döchter ut en Burenstand un en middleren Büörgerstand up gans eenfache Wise ertrocken. Se gongen in de Kiärspelschole, un bleewen dann in Huse, bes se sik verhieraotheden. Hadden se wat utlaupen laoten, so mok de Moder kuorten Prozeß: se büörde kuort un gueb achter dat Slawittken up, un trock ennige guebgemennde Naodfliäge met de neidigen Nedensarten achter viür. Auf in de Schole

wurde desöfwe Praxis utföhrt. Mine eegene Moder hett mi so vertellt: Inffer Dott'hage, ufse Lehrerin, leit jeddesmaol dat Kind ut de Bank kuenmen un dann up ne gaus lubietske Wise en Blistift fallen. In de Minute, wao dat Kind sit up Kommando bukede, um den Blistift uplebüören, trock se de Klawjeerdiecke in de Höchte un de Geschichte gonk loss. — Auf hadde man in de Tiden nich de Ansicht, dat en Wicht von diärtein, vettein Saohr en Fräulein odder ne junge Dame wäör, well man met sibene Hansken anpacken möß. In dütt Oller kreegen de Wichter bi Geliägenheit noch düftig wat achter vüör, un an Stiädde dat man se respektterde, moffen se noch Kommando un Order respektteren. Dat düsse Straoße daotemaolen so gewöltig in Gank waor, honk met de Lichtigkeit tehaup, womet se utföhrt wäeren konn: Unnerbuxen füör Wichter gaff et daotemaolen nonnich, un so waor't men en Augenblick, dat de betreffende Büörhanke in de Höchte un üöwerall reine Bahn waor.

Moder Essink nu, well in alle Saken so gewöltig fast an't Olle honk, hadde in düsse de grötste Gegenheit. Wat se eegentlik wull un dachde, sin ik up ne Kaffeewisite gewahr worden, well Mähne Buermann gaff un well ik es kleine Junge metbesochde. Et quam et Küren up Institute un Pensionaote. De Moder sagg, se hädde ehre Dochter in Sacré-coeur, de bi Fräulein Költgen, de

bi de
in di
hadd
segge
segg
Döck
wat
Penf
keefe
oww
de C
Gene
Nu
auf
Inst
krieg
Bes
lett
Bän
usse
haup
un
wädi
well
lüde
Grü
Mö
verfi

bi de Münnkes in Dorsten, de in Paoterborn, de
 in düssen, de in jienen Gasthof. Es alle utkürt
 hadden un Moder ankitt, un denkt, dat se auk wat
 seggen söll, sett se en gans eegen Gesicht up un
 segg: „In Institute un Pensionaote sind Essinks
 Döchter nich west, owwer se hebbt alltid düstig
 wat vüör'n Blanken kriegen! Un dat iss de beste
 Pension un et beste Institut.“ Alle Fraulüde
 keeken sik gans verwünnert un verstört an, Moder
 owwer lett sik gar nich verstört maken un fänt an,
 de Sake in düsse Wise te expelkeeren: „Wat füör'n
 Eenen gued iss, dat iss auk füör'n Annern gued.
 Nu heff ik bes diärtein, vettein Jaohr, un villicht
 auk noch en Jäöhrken länger, an Stiädde von alle
 Institute un Pensionaote düstig wat vüör'n Blanken
 kriegen. Up desölwe Wise sind mine Moder, mine
 Besmoer, mine Ankemoer ertrocken, un üöwerhaupt
 lett sik naowisen, dat dütt schöne Institut bes in
 Bändken van Gaolen sine Tiden un noch länger in
 usse Familje in Gank waor. Wenn wi nu allte-
 haupen destige un tengere Fraulüde worden sind,
 un Setta nich reinweg ut de Art slagen iss, dann
 wädd se auk up düsse Wise ne Husmoer wären,
 well kin Mensk en Klack anhangen kann.“ Frau-
 lüde, wiect ji, verstaohet sik nich affsunnerlik up
 Grüne un Bewise, un so keeken auk de annern
 Möers stillkes füör sik hen un säggen nix. Biätter
 verstaohet sik Professers von de Akademie up socke

Saken, un Professor Buskhoff, well manks bi Moder to Besök quam un es „Hochwürden“ un gelehrde Här dao en Glas Win drunk, funn sit es bewuogen, up datjölwe Rüren te seggen: „Verehrteste Frau! Die Form Ihres Schlusses stimmt mit den Prinzipien der Logik überein; die Materie dagegen ist falsch, weil sie sich auf der Basis des post hoc, ergo propter hoc bewegt.“ — Moder verstonn nu twaorens so recht nich, wat dat heiten föll, se miärkede owwer, dat de Professor met ehr nich eenen Strank tröck. Se sagg nix. Es owwer de Professor 't neigste Maol wier quam un üöwer dat düörstige Wiädder fürde, holl se fine Bulle, sonnern mennde, t Water in Essinks Pumpe wäör't beste in't ganze Riärspel. De Professor hett sin Liäwedage nich wier giegenfürt.

Üöwerhaupt moss ik bi Moder ehr Rüren alltid an de Stelle in Tacitus' Germania denken, wao et hett, dat de ollen Dütsken jedder ehr eegen Hus un Hof hatt härren, un dao alleenige un vullkuenmene Härens west wäören. Moder respecteerde jedde früemde Hüslidkeit. Von ehre Ideen fürde se gar nich, un blaut, wenn von niemödige Tiden fürt wuorde, mok se en gans eegen un bedüend Gesicht. Daosüör wull se owwer auk in ehr eegen Hus kin Giegenfüren un annere Ideen hebben. „Früemde Waare libe wi nich,“ sagg se, „un well bi Essinks niemödige Saken affetten will, de hett

fit n
men
geer
fölv
son
Kin
krige
quai
geme
häd
eegen
fölv
will
tig
Men
Sna
se,
nere
find
Idee
leim
Men
he r
un
daot
Set
bes

sit met et Hus reineweg verdaohn.“ Dat en Fraumenst von düssen Slag fine „konstitutionelle“ Regeerungswise süör't Land liben moch, versteiht sit von sölvst. Kin Mensk hadde in't Jaohr achtenvettig son Wiederwillen up de Demokraoten es Moder. Kin Demokraot konn bi Essinks en Snapps inschenkt frigen. Et gaff nu Lüde, well mennden, dütt quaim daovon, dat ennige Demokraoten von „Gütergemeinschaft“ kürt hädde un den Snapps nich hädde betalen wullt. Dat waor omwer nich de eegentlike un enige Grund, wenn et sit auk von sölvst versteiht, dat düsse Tomodung den Wiederwillen von Moder giegen de Demokraoten gewöltig vergrötterde. „Es is häöre,“ sagg se, „söllt nu Mensken Kuenink wären, well nich es en halwen Snapps betalen könnt.“ — „Eenen Mensken,“ sagg se, „mott regeeren, un daoto iss de Kuenink. Annere Mensken müett sit regeeren laoten, un daoto sind de Unnerdaonen.“ Un üm up ehre leiffsten Ideen, de A . . ideen, te kuenen, sagg se: „Uffe leiwe Härgott hett alles schön un gued inricht. De Mensk mott seihen können, daoto hett he de Augen; he mott häören können, daoto hett he de Aohren; un he mott manks wat achter vüör hebben, un daoto hett he en A . .“ —

Setta Essink wass ne nette junge Dän von vettein bes süftein Jaohr wuorden. Se hadde all ne ganze

Nige Jaohre hendüör, so alle acht bes vettein Dage,
 von Moder düstig wat vüör'n Blanken kriegen.
 Jeden von düsse Dage hadde Moder in'n Kalenner
 met en rauden Strich es Nuettel dag anstriefen.
 Ehre Wise scheen gued anslagen te hebben, un
 Moder dach all daran, en Pässken uptehäören un
 Setta ehren eegenen Paß gaohn te laoten. Dao
 quam et ehr gans up eenmaal te Nohren, dat Setta
 up ehren Raowersuon Bennatz Brinkmanns,
 en netten jungen Soldaoten von niegentein bes
 twintig Jaohre, en gued Auge smietten hädde. Dat
 waor Moder nu garnich nao de Müske. To't Hie-
 raothen waor't süör Settken noch viel te fröh, un
 dann waoren Brinkmanns nao Familie un Geld-
 büel auk nich de Lüde, well Moder anstonnen. Se
 namm sik vüör, met Setta erst düör de Blome te
 küren. „Wat in de Böker un Gedichten,“ font se
 eenes gueden Dages an, „von Frieen un Verleift-
 heit steiht, datt iss lutter dumm Tüg un verdreih
 en junk Wicht men en Kopp. Wenn't Tid to't
 Hieraothen iss, dann sök ik en düstigen Bueren-
 oder Bürger-suon ut, un Setta mak fine unwise
 Bekantschupp, sonnern döt ne vernünftige Hieraoth.
 Unnersteiht se sik owwer, un fänk mi met Junks ne
 Leisschupp an, well Narrenspoffen innen Kopp un
 unner de Nüäse en Snurrwizken hebbt. . . . Setta,
 dann fang ik auk mine olle Leisschupp wier an.“
 Owwer wat konn all dat Küren un Drüen helpen!

Gene
 Essi
 stonn
 sink
 lit et
 fetten
 schüt
 dag,
 Brin
 In k
 un J
 drück
 gued
 feef
 nat
 luste
 Berg
 an t
 grau
 denk
 stert
 in't
 dat
 ik i
 Dag
 Ant
 fatt
 Stu

Eenes gueden Dages, es jüst Markeldag waor un
 Efsinks ganze Kueke vull von Juden un Bueren
 stonn, gaoh ik in dat kleine Gäärken, wat an Efs-
 sinks Kohstall lagg un to wat wi in Huse gewüen-
 lik et „Höfken“ saggen. Ik will mi in de Lauwe
 setten, es ik häöre, dat dao all weede in sind. Mi
 schütt wat düör den Kopp, ik denke an den Markel-
 dag, an Moder ehre viele Arbeit un an Bennatz
 Brinkmanns. Ik gaoh nu neiger heran un lustere.
 In de Lauwe sittet twee, de kürt von Verleiftheit
 un Frieen un Härte un Ewigkeit, un küßt sik un
 drückt sik. De beiden Stimmen konn man ganz
 gued verstaohn un wenn man son bietken nipen to-
 keek, konn man auk ganz gued seihn, dat et Ben-
 natz Brinkmanns un Setta Efsinks waoren. Ik
 luster un fik mi dat en Pääsken met Pläseer un
 Vergnögen an. Up eenmaol fänk et auk achter mi
 an te spöken. Ik fik mi um, un seih en allmächtig
 grauten Müskenslüegel düör de Hiege löchten. Holt,
 denk ik, dat iss Moder. Se steiht fik Minuten, lu-
 stert es en Pinkstvoß un sliet sich dann sachte wier
 in't Hus. So, denk ik, een Pläseer hest du hatt,
 dat auner west du hebben. Boll nao Moder gaoh
 ik in't Hus un in de Stuowe, wao Efsinks den
 Dag üöwer mehrstendels in wäören. Moder hadde
 Anton to't Bedeinen in de Kueke kriegen, se sölwer
 satt in de Stuowe an't Fenster, un waor deran, en
 Strump te stoppen. Et iss mi nu noch in düsse

Minute, es wenn ik de Sake jüst vüör Augen hädde. Et waor son grauten, grisen Huosen, Moder hadde ne allmächtig graute häönerne Brille up de Nüäse sitten. De Stän un de Nüäse hadde se gans krus trocken, üöwerhaupt gans venning un lubietfk saog dat Fraumenfk unner de graute Mücke ut, se sagg auk kin einzig Waod, es ik se ankürde. Nao ne Beedelstunns kümmp auk Setta. Wi settet uff nu beide up Stöhlkes an de allmächtig graute Bettstiedde met den witten Hiemel dal, wao Moder Nachts in sleip. Wi kürt en bietken üöwer't Wädeder un den Markeldag, üöwer de vielen Juden un Bueren, un wat de alls te kaupen un te verkaupen hädde, Setta fik auk manks met en eegen un besuorgt Gesicht nao Moder hen, es Moder up eemaol upsteiht, up uff to kümmp un met ne gans eegene Stimme to Setta frögg: „Setta, wao büst du effen west?“ Setta, de denkt: „Wäör't müeglik, dat de Wind ut de Giegend weihde? Am Klöfsten döst du, wenn du di stellst, es wenn du von nix wat af wüffest!“ Se kift Moder gans verwünnert un unschüllig an un segg: „Mutter, wat seggst du?“ Dower dao konn fik Moder nich mehr hollen. Se hörde de Fust in de Höchte, ehr Gesicht flemnde vüör Gist un met ne Stimme, de man düör 't ganze Hus häören konn, reip se: „Setta, ik fraoge di, wao du effen west büst!“ Un dao kreeg Setta en Schrecken, es men en Mensfk frigen

kann
up,
beide
nich
fik i
wack
kel
schör
faste
ut f
suche
wat
füör
un
„M
Län
de L
an:
Du
like
du k
un
Du
wat
fest!
dat
sen,
den

kann, de gans wat Uewels beviörsteiht. Se sprunk up, reip gans hadde: „Mutteeer!“ un holl sik met beide Hände en A . . . fast. Dwyer Moder Effink, nich links, hiört di achter dat Slawittken up, spigg sik in de Füst, un haut dervüör, dat de Butike wackelt! Un nu hadde es en Mensk den Spektakel häören un seihn sollt! Setta hadde alltid düssen schönen, blanken, runden A . . ., un Moder düsse fasten, saftigen Klöppers von Füst, un suchelde di ut sämtlike Tonarten — Donner un Doria, wat suchelde dat Fraumensf, sapperlot noch en maol, wat holl de der an här! — dat moß all an un füör sik en gewöltig Spektakel. Davto dat Schrein un Schimpen. Setta de reip nu in eenen futt: „Mutteeer! ik holl't nich mehr ut, ik will min Liäwdage nich mehr met Bennatz Brinkmanns in de Lauwe gaohn un füren!“ und Moder bergiegen an: „Dat fast du auk nich, dao garanteer ik vüör! Du Mickel, du Bäsken, du äöfige Dän, du abscheilike Dir, du wußt up Markeldag, wao du löwst, du könnst et unbeseihens doen, in de Lauwe gaohn un met Soldaoten un Naowersfüöne kareßeeren? Du düörneihde Fraumensf, du wußt seggen: Mutter, wat seggst du?, es wenn du von nix wat af wüßfest! Ik will di den Püster verputzen, ik will di dat Zifferblatt reguleeren, ik will di de Epistel liäsen, ik will di dat Evangelium utleggen, ik will di den Tornöster packen, ik will di de Leukohen begei-

ten, ik will di en Lampiäönken ansticken, wat bes in't Kiärspel Noxel löchten fall!" Nu kann man sik denken, dat in de Kieke, wao noch effen de Christen und Juden en Heidenspektakel maht hadden, alls up eemaol still waor un lusterde. Auf up Straote waor en ganzen Kummel Mensken tehaupe kuenmen: Peter Panke, de unwise Carl, Krüzkesfrans, de olle Bülow, Paoter, ennige nieschierige Agenten, de jüst wat te laupen hadden, Buchmarjenne, well jüst met ne Siege an't Strick vüörbikuenmen waor, de stonnen dao alle un reipen: „Wat iss der los? Iss Brand in Huse? Iss ne Koh krepeert? Iss en Fueselfatt utlaupen?“ 'I duerde auf nich lange, dao hadden düsse Kürklöse un Quaterkuten de Sake dühr't ganze Kiärspel driägen, un in de halwe Stadt wuorde dervon kirt, dat Setta Essink von Moder Essink wat achter vüör friegen hadde.

'I gaff nu ne ganze Rige Lüde, well et jüör ehre Sacke hollen, Moder annern Sinns te maken. Dwwer de quammen nett an! Of Essinks — frogg Moder in en ganz eegnen Ton — ehr villicht Geld schällig wäören? Un of Essinks sik villicht üm de Wise suorgeden, wu amner Lüde ehre Blagen ertröcken? Jeddereen, well auf men en Wädken dervon fallen leit, wuorde utpuht un ut en Huse löchtet, dat he 't Bierkuenmen jüör de neigsten seß Wiäken reineweg vergatt! Moder härr sik auf ähr

en g
up a
gont
Upna
to de
jüst
weert
an r
achte
Huse
aame
bes
Wüö
nog
finer
Unre
düsse
de g
Coer
dat
akad
se es
un a
lehr
Nies
invi
nich
rao

en grauten Tehn affhacken laoten, es dat se Setta up anner Wise bestraost härr! In Giegendeel, se gonk von Stunn an derup ut, ehre Wise mehr in Ufnahme un unner de Lüde te brengen. Se sagg to de Scholjuffer, ehre Döchter müssen in Schole jüst es in Huse bestraost wären, dao se süß verweert in Kopp wüörden un nich wüssen, wu se der an wäören. Name Lüde, well ehre Blagen wat achter vüör gaffen, schickde se Geld un Stuten in Huse, un up düsse Wise quam't, dat boll et ganze aame Volk in't Kiärspel de Kinner von Muorgen bes Nowend up Gientsit begonk, un de aamen Wüörme de Stutens, well de Ollen fratten, düer nog betalen mossen! Bi eenen Paoter von de Kapfiners, well nennt hadde, Moder hadde so ganz Unrecht nich, bichtede se alle vettein Dage un luowde düssen Paoter es en besten Geistliken, well der in de ganze Welt wäör! Dat Klauster von Sacré-Coeur nömde se de niemödige Hohnerkuefel, un dat Pensionaot von Fräulein Költgen de Göffelnakademie. De Künnes in Paoterborn beteekende se es unwise Fraulüde, well de Wichter verdüörwen un anstatt ehr wat vüör'n A . . . te giemen, ehr lehrden, wu man en A . . . dreihn möß. Von Nieen hadde se de Scholjuffer to ne graute Bisite inviteert, un es de aame Person sik vüör Moder nich länger hadde rebden konnt, un von Schol-raod Lahm fört hadde, well socke Saken te seg-

gen hädde, dao hadde se ennige Dage later den Scholraod sölmst besocht, em en Daler Geld für aame Kinner bracht, un waor bi düsse Geliägenheit der met loskuemmen, wu et eegentlik in de Scholen togaohn möß:

1. In de Scholen möß wier Platt für un alls up Platt lehrt wären, süß quaim düsse schöne un gemödlife Spraake met de Tid noch gans ut de Welt.

2. Wat de Hauptsake wäör, de Richter mössen in Schole wier wat achter vüör krigen.

3. Dat Lehrinnenseminaor an'n Domhof möß wegkuemmen un et mössen wier olle destige un vernünftige Kloppen un Lechtjuffern to Lehrinnen maht wären.

Un es de Scholraod telest seggt hadde: „Guede Frau, de Tidgeist ist giegen socke Inrichtungen!“ dao hadde Moder ropen: „Sau, de Tidgeist, de Tidgeist! De Tidgeist hett uff Ißenbahnen bracht, wao kin Menst sines Liäwens steker iss, un Petroleumslampen, wao de Mensken bi lebennigen Liwe verbriänt! De Tidgeist hett uff Demokraoten bracht, de nich es en halwen Snaps betalen könn, un Fraulüdeunnerbuxen, wat ne Sünde und Schande iss un giegen't olle Testament verstött! De Tidgeist hett uff unwise Moden und Maneeren bracht, un hett de Richter un de Miägde frech un drist maht! De Tidgeist brenkt de Bueren von de Hüöwe

un de Ruottens, un de Stadtlüde to Bankrotten un in 't Tuchthus! De Tidgeist hett uff Fabriken bracht, wao Saken maht wärt tom Schin un to 't Bedreigen, un niemödige Hohnerkuefeln, wao de Wichter to Narren un Undöchte wärt! De Tidgeist ruineert noch de Welt, un mäk de Mensken unglücklich an Lij un Siäl!" —

Moder Essink! De Tidgeist wässt di reineweg üöwer'n Kopp! Du kannst met en besten Willen nix dergiegen maken! Du büst nu all üöwer siewenzig Jaohre old un moßt di von Dag te Dag mehr iärgern. Et Beste wäär, du göngst boll ut de Welt ut! Du büß je alltid fromm un gued west un west sieker en stälig Stiärwestündken hebben! Ik will nich en Propheten spielen, omwer dütt will ik es wiss vüörutseggen: Dine lesten Wäär wärt sün: „Ik gaoh ut de Welt, omwer ik gaoh der gän ut; denn ik seih, wat der kümmp: Ut ne Welt, wao se met Damp föhrt, wao de Demokraoten et Land regeert, un wao de jungen Wichter nich mehr wat vüör'n Blanken kriegt, ut soune Welt kann nun un nümmer wat Gueds wären!"



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Frans Essink un de kummdeerende Ginraol Graaf von der Gröben	3
Dat Duell	29
Dat Hiemb	35
Jan van Leyden un de Küperdochter	46
De beiden Süstern	55
Frans Essink un Louise Rasmussen	64
De Holskenvigeline	72
De Menskenfriätter	83
De beiden Handwiärksburßen	95
De Gank nao'n Fsenhamer	99
De pozzleine Hob	107
Geschichte, wu Setta Essink von Moder Essink er- trocken wuor	112

Seite

3

29

35

46

55

64

72

83

95

99

07

12

Münster. Gedruckt bei Jos. Krid.

Rex

ex

ex

Buck
N. Dep



2E 17737



